

## DER FÜRSTBISCHOF IM HOSENROCK

### Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen

#### Abstract

In dieser Studie wollen wir nachweisen, daß es für die in der Wortbildungsforschung hartnäckig postulierte Existenz zweier eindeutig distinkter Kategorien 'Kopulativkompositum' und 'Determinativkompositum' innerhalb der N-N-Komposita des Deutschen weder im Sprachsystem noch im Sprachgebrauch irgendeine Evidenz gibt. Vielmehr läßt sich zeigen, daß 'Kopulativkomposita' in ihren morphosyntaktischen und semantischen Eigenschaften problemlos mit den auch für Determinativkomposita geltenden Kriterien beschrieben werden können, und daß – gezeigt an einem Test – für Sprecher des Deutschen eine eigene Kategorie 'Kopulativkompositum' nicht existiert.

In this study we wish to show that there is no evidence for a differentiation between nominal copulative compounds and determinative compounds either in the linguistic system or in the use of the German language. Indeed, our results indicate that by remaining within the terms of description of determinative compounds a more adequate description of the morphosyntactic and semantic properties of the so called copulative compounds can be obtained. Additionally, an experiment confirms the non-existence of the category 'copulative-compound' for native speakers of German.

#### 0. Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind die sogenannten kopulativen oder koordinativen N-N-Komposita des Deutschen bzw., unter metalinguistischem Aspekt, eine kategoriale Grenzziehung, die trotz gelegentlich vorsichtig geäußerter Skepsis seit jeher hartnäckig die relevante Forschungsliteratur durchzieht: wir meinen die fundamentale Zweiteilung der N-N-Komposita in Determinativ- und Kopulativkomposita. Den Stellenwert dieser Unterscheidung in der Wortbildungstypologie mag ein Blick in die Inhaltsverzeichnisse einiger 'Wortbildungsklassiker' (der wichtigsten und meistverbreiteten Untersuchungen zur Wortbildung des Deutschen) zeigen.

Die Duden-Grammatik (1984) unterteilt das Kapitel 'Substantivzusammensetzungen' (3.1) in 'Kopulativzusammensetzungen' (3.1.1) und 'Determinativzusammensetzungen' (3.1.2). Naumann (1986) unterscheidet in Kapitel 3.1.1.1 'kopulative' und 'determinative Komposition'. Ebenso auch Erben (1983) mit den Kompositionstypen 1a) 'Kopulativkomposita' und 1b) 'Determinativkomposita'. Gleichwertigkeit der beiden Wortbildungstypen suggerieren bereits ältere Arbeiten wie etwa Blatz (1895/1970), Henzen (1947), Paul (1920/1968) und Wilmanns (1930).

In unserer Studie wollen wir der Frage nachgehen, inwieweit die terminologisch und klassifikatorisch suggerierte Gleichwertigkeit im Sprachsystem und im Sprachgebrauch Unterstützung findet. Im Sprachsystem könnten etwa auffällige Unterschiede in den morphosyntaktischen und semantischen Eigenschaften die Annahme einer spezifischen Kategorie Kopulativkompositum rechtfertigen. Evidenz für deren Existenz im Sprachgebrauch und im Sprachbewußtsein muttersprachlicher Sprecher können a) die tatsächliche, belegte textuelle Verwendung und b) eine empirische Befragung unter Sprechern

des Deutschen liefern. Dazu wurde zum einen ein umfangreiches Korpus, zusammengestellt aus den (meist kontextfreien) Belegen der Forschungsliteratur sowie neuen, textuell eingebetteten ad-hoc-Belegen (Tageszeitungen, Hörbelege), ausgewertet; zum anderen wurden in einem Test mit 28 Testpersonen (Muttersprachler) Einordnung, Interpretation und Bewertung von Kopulativ- und Determinativkomposita geprüft.<sup>1</sup>

Nicht berücksichtigt wurden hier Adjektiv- und Adverbkomposita (*süßsauer, dreizehn, taubstumm*) und Eigennamenkomposita (*Österreich-Ungarn, Wanne-Eickel, CDU/CSU*) und der marginale Typ *München-Schwabing*). Es mag durchaus der Fall sein, daß für die Wortbildung dieser Wortarten ein kopulatives Kompositionsmuster existiert, wir gehen aber davon aus, daß zur Beschreibung der Wortbildungsverhältnisse der einzelnen Kategorien differenzierte Regelformulierungen vonnöten sind, da morphologische und (referenz-)semantische Unterschiede zwischen den einzelnen Wortarten es nicht gestatten, beispielsweise für eine bestimmte Wortart ein hinreichend detailliertes Kompositionsmuster oder gar kopulatives Kompositionsmuster zu beschreiben, das gleichermaßen adäquat die Wortbildungsverhältnisse in anderen Kategorien zu erfassen imstande wäre; man denke etwa nur an die beträchtlichen Unterschiede zwischen nominaler und verbaler „Komposition“ im Deutschen.

#### 1. Korpus

Da es sich bei den Kopulativkomposita<sup>2</sup> um eine gut überschaubare Gruppe von Wörtern handelt, sollen im folgenden möglichst viele der in Frage kommenden Bildungen nach Gruppen geordnet aufgeführt werden. Unser Korpus umfaßt die in der Forschungsliteratur belegten Komposita sowie solche, die wir selbst gefunden haben und die u. E. den angeführten Definitionskriterien genügen:

Schon bei Blatz (1895/1970) S. 743 heißt es: „die Glieder [stehen] gleichartig nebeneinander, so daß nur eine Addition zweier Posten stattfindet und stets eine Verbindung mittelst und zulässig ist.“ Ähnlich auch Fleischer: die Konstituenten stehen „in einem koordinierenden Verhältnis“, woraus folgt, daß es „grundsätzlich möglich [ist], ihre Reihenfolge zu vertauschen“ und „die zweite Konstituente nicht die ganze Konstruktion semantisch repräsentieren kann“ (1982) S. 109. Vgl. auch Naumann (1986) S. 64: „die einzelnen Teile [fügen] sich addierend zu einem neuen Ganzen [...], ohne daß einer [...] den anderen bestimmt“, sowie Erben (1983) S. 57, Duden (1984) S. 440, Ortner/Ortner (1984) S. 53. Das wichtigste Kriterium ist demnach die Paraphrasierbarkeit der internen Relation mit *und* – alles übrige ist lediglich eine Folge davon<sup>3</sup>; deshalb legen wir im folgenden zunächst als (mögliche) Lesart die Paraphrase 'AB ist A und B' zugrunde, wenn wir von einem Kopulativkompositum sprechen.

<sup>1</sup> Bei diesem Test mußten 4 Teilaufgaben in der angegebenen Reihenfolge ohne zeitliche Vorgabe bearbeitet werden: ein Vertauschbarkeitstest (Test I), eine Interpretationsaufgabe (Test II), ein Dominanztest (Test III) und ein Bewertungstest (Test IV). An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Testpersonen für ihre Unterstützung bedanken.

<sup>2</sup> Andere Bezeichnungen dafür sind „Koordinativkomposita“ (Lang (1977)), „Additive Komposita“ (v.a. fürs Englische), „Komposita mit appositionellem Verhältnis“ (Grimm (1826)) oder – mit Verweis aufs Sanskrit – „Dvandva“.

<sup>3</sup> Zu der oft zitierten Bedingung, daß bei einem Kopulativkompositum beide Konstituenten in der Paraphrase prädikativ vorkommen können (Neuß (1981) S. 68, Löbel (1986) bes. S. 183 ff.) und zu den verschiedenen Paraphrasentypen siehe 3.5.

Je nach der paradigmatischen semantischen Relation zwischen den beiden Lexemen lassen sich nun drei große Gruppen von Kopulativkomposita unterscheiden.

1. Die erste (prototypische<sup>4</sup>) Gruppe umfaßt Komposita, deren Konstituenten Kohyponyme<sup>5</sup> sind. Sie finden sich vor allem in den semantischen Paradigmen Personenbezeichnungen und Bezeichnungen für Kleidungsstücke.

– Personenbezeichnungen:

*Arbeiter-Aktionäre, Arbeiterpriester, Arbeiterturner, Arzt-Kosmonaut, Autor-Regisseur, Beamten-Lehrer, Dichter-Soldat, Dichterkomponist, Dichtersänger, Fürstabt, Fürstbischof, Generalspräsident, Gentleman-Gangster, Gottkönig, Handwerkerstudenten, Herrgott, Herzog-Führer, Ingenieurphilologe, Juso-Student, Kaiserin-Königin, Kameraden-Studenten, Killerbanditen, Kindfrau, Königherzog, Künstler-Kämpfer, Laienprediger (Laie im Sinne von Nicht-Kleriker), Maler-Schriftsteller, Mannweib, Mördergeneral, Papstkönig, Priesterminister, Prinzregent, Produzenten-Schreiber-Regisseur, Rebelnbischof, Reporter-Ingenieur, Roboter-Mensch, Sänger-Darsteller, Schauspieler-Autor, Schauspieler-Regisseur, Schreibtischtäter-Architekten, Schriftsteller-Präsident, Spielertrainer, Studentensoldaten, Wissenschaftler-Liebhaber.*

– Bezeichnungen für Bekleidung:

*BH-Hemd, Blusenhemd, Blusenjacke, Hemdbluse, Hemdblusenkleid, Hemdhose, Hosenrock, Höschenwindel, Kittelschürze, Kleiderrock, Kleiderschürze, Kostümkleid, Krawattenschal, Manteljacke, Mantelkleid, Pulloverjacke, Pulloverweste, Rockhose, Schürzenkleid, Strumpfhose, Westenmantel, Westerpullover.*

– Andere:

*Bettsofa, Birnenapfel, Erdkugel, Hochhaushotel, Inselstaat, Kaminofen, Kastenbett, Kinocafé, Klobad, Radio-Fernseher, Radiowecker, Schneeregen, Strichpunkt, Sturmwind, Uhrenradio.*

– Ein besonderer Fall, nämlich Verbindung zweier Antonyme, liegt vor mit: *Riesenzwerg, Zwergriese* und *Haßliebe*.

2. Die zweite Gruppe, überwiegend Personenbezeichnungen, ist dadurch charakterisiert, daß die beiden Lexeme nicht unbedingt auf derselben Spezifikationsebene liegen und das jeweilige Hyperonym eine weitere Extension hat als bei den Komposita der Gruppe 1; die beiden Konstituenten unterscheiden sich also in mehreren Merkmalen. Meist handelt es sich bei einem der beiden Nomina um eine Berufsbezeichnung; das zweite gibt entweder die (Ausbildungs-)Stufe an (*Student, Meister*) oder eine Beziehung zu einer anderen Person (*Freund, Kollege, Gast*): *Amateurphotograph, Glasermeister, Ingenieur-Studenten, Laienforscher, Lehrer-Studenten, Malerschüler, Metzger-Lehrling, Starschriftsteller, Theologenprofs; Anwaltskollege, Arztbruder, Dichterfreund, Dirigentengast, Fischerkollege, Freundbauer, Gastdirigent, Gastdozent, Gaststudent, Kosmonautengäste, Ministerfreund, Prinzgemahl, Sängerfreund, Schriftstellerkollege*.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Für Lang (1977) S. 258 f. ist offensichtlich nur dieser Typ als Kopulativkompositum zulässig, der neben dem allgemeinen Kriterium, daß „zwei kompatible, nicht-inkludierende Prädikate als zugleich zutreffend einem Argument zugeschrieben werden“, auch das zusätzliche Kriterium erfüllt: „die Komponenten des Kompositums, wenn es koordinativ sein soll, [müssen] dieselbe Platznummer [in der Spezifikationshierarchie] haben“.

<sup>5</sup> Ob zwei Ausdrücke echt kohyponym sind oder auf zwei verschiedenen Ebenen liegen, ist im Einzelfall diskutabel, da die Zahl der angenommenen Hyponymebenen eines Begriffes nicht festgelegt ist.

<sup>6</sup> Das Argument Fleischers (1982) S. 105, dies seien keine Kopulativkomposita, weil die Konstituenten nicht vertauschbar sind, ist insofern nicht zugkräftig, als zum einen Vertauschbarkeit bei den anderen Typen auch nicht (unbedingt) gegeben ist (s.o. 3.1) und zum anderen auch bei diesem Typ beide Varianten vorkommen: *Gastdirigent* und *Dirigentengast*.

Dazu die folgenden Nicht-Personenbezeichnungen:

*Bruderarmee, Bruderpartei, Mutterkonzern, Partnerstadt, Schwestergesellschaft, Schwesterknoten, Schwesterstadt, Tochtergesellschaft.*

Schließlich treten Bildungen auf, bei denen eine der beiden Konstituenten das Alter, das Geschlecht, die gesellschaftliche Rolle o.ä. angibt:

*Botenjunge, Frauenleiche, Häschenfrau, Hippie-Geschäftsleute, Hirtenknabe, Kindergangster, Kinderpilot, Menschenpilot, Negersängerin, Pennäler-Parlamentarier, Schülerlotse, Sklavenmädchen, Waisenkind, Waisenknabe.*

Bei Tierbezeichnungen benennt meist eine der Konstituenten das Geschlecht oder das Abstammungsverhältnis:

*Antilopenkitz, Elefantenweibchen, Helferfische, Hirschkuh, Mutterhündin, Mutterpflanze, Muttersau, Mutterschwein, Rehkalb, Satellitenmännchen, Tigermännchen.*

Andere:<sup>7</sup>

*Antworttelegramm, Flugzeugfackel, Grantlerlöwe, Häftlingsfunktionär, Herstellerfirma, Spionsatellit, Studentemurlauber, Zielort.*

3. Die dritte Gruppe besteht aus Komposita, bei denen die zweite Konstituente ein Hyperonym der ersten ist (bei Ortner/Ortner (1984) S. 57 f. „verdeutlichende Komposita“). Hierher gehören:

– aus dem Bereich der Bekleidung:

*Bermudahose, Blazerjacke, Dirndlkleid, Jeanshose, Redingote-Mantel,*

– aus dem Bereich der Botanik:

*Beerenfrucht, Buchenbaum, Eichbaum, Farnkraut, Fliederstrauch, Lärchenbaum, Lindenbaum, Palmbaum, Tannenbaum,*

– aus dem Bereich der Zoologie:

*Kameltier, Pudelhund, Rindvieh, Walfisch,*

– aus dem Bereich der Personenbezeichnungen:

*Bauersmann, Hurenweib, Jägersmann, Menschenfrau, Reitersmann.*

– Andere:

*Alterungsvorgang, Beschreibungslösung, Erfolgserlebnis, Explosionskatastrophe, Farbstoff, Kieselstein, Korrosionsvorgang, Molkereibetrieb, Monsunwind, Rätselaufgabe, Streikaktion, Versteinerungsprozeß, Zeitverzögerungsmanöver, Zersetzungsprozeß.*

Diese Komposita sind allerdings ein Sonderfall, da bei ihnen aufgrund der Inklusions-Relation die *und*-Paraphrase nicht sehr akzeptabel wirkt (*Eichbaum* ist 'Eiche und Baum'), sie sollen hier aber mit behandelt werden, da sie häufig zusammen mit den klassischen Kopulativkomposita erwähnt werden (so schon bei Blatz (1895/1970) S. 744, bei Ortner/Ortner (1984) S. 54, Fleischer (1982) S. 101 f. oder Erben (1983) S. 37).<sup>8</sup>

## 2. Morphosyntaktische Eigenschaften von Kopulativkomposita

Als relevante morphosyntaktische Eigenschaften, die in der Nominalkomposition eine Unterteilung rechtfertigen könnten (ähnlich etwa der Ausgrenzung der Zusammenrückungen vom Typ *Hans-guck-in-die-Luft, Tunichtgut, Nimmersatt* etc.), kommen in

<sup>7</sup> Ortner/Ortner (1984) schließlich nennen Komposita, bei denen die zweite Konstituente eine Metapher der ersten ist: *Staatsschiff, Abstimmungsschlacht, Ehe-Mausefalle, Parteikarren, Kostenlawine, Himmelskuppel, Kampfscheidung.*

<sup>8</sup> Erklärende Funktion hat das Zweitglied auch in Bildungen wie: *Salweide* oder *Lindwurm*, aber auch *Service-Dienst* und *Container-Behälter*. In allen Fällen ist die zweite Konstituente ein Synonym für die erste, die eventuell nicht (mehr) verständlich ist.

Frage: Zahl und kategoriale Zugehörigkeit der Kompositionsglieder, Ausdruck der nominalen morphosyntaktischen Kategorien (Kasus, Numerus, Genusmarkierung bei Personenbezeichnungen, Diminutivbildung), Auftreten von Fugenelementen, Wortakzent und syntaktische Beziehung zwischen den Gliedern.

## 2.1 Zahl der Kompositionsglieder

Während Determinativkomposita aufgrund ihrer semantischen Natur nur binär aufgebaut sein können, sollte ein echt kopulatives Wortbildungsmuster auch mehrgliedrige Strukturen zulassen, die entsprechend einem koordinierten Syntagma ternär etc. zu interpretieren wären. Tatsächlich fanden wir aber in unserem Korpus nur ein einziges dreigliedriges potentiell Kopulativkompositum:<sup>9</sup>

(1) *einer der erfolgreichsten Produzenten-Schreiber-Regisseure des amerikanischen Kinos*

Grundsätzlich läßt auch diese Bildung eine binäre Interpretation zu: 'ein Regisseur, der (auch) Produzent und Schreiber ist'. Eine koordinierte Struktur als erste Konstituente eines Kompositums ist im Deutschen prinzipiell möglich; die Position der ersten Konstituente ist kategorial nicht beschränkt, selbst Sätze können auftreten: *Berg-und-Tal-Bahn*, *Schmidt-Genscher-Konflikt*, *Hals-Nasen-Ohren-Klinik*<sup>10</sup>, *die-deutsche-Frauschminkt-sich-nicht-Epoche* etc. Die Beziehung zwischen dem komplexen Erstglied und dem Zweitglied aber ist in diesen Bildungen immer determinativ. Akzeptiert man eine binäre Strukturierung in [[Produzenten-Schreiber]-Regisseure], dann reduziert sich die morphosyntaktische Besonderheit dieses Kompositums wie bei allen Komposita auf die Art der Paraphrase, mit der es in seine Bestandteile aufgelöst werden kann.

## 2.2 Kategoriale Zugehörigkeit der Konstituenten

Da für eine kopulative Beziehung im Kompositum die Zugehörigkeit beider Konstituenten zu ein und derselben Wortart eine Grundvoraussetzung ist, kann sie kein Kriterium für eine Differenzierung in determinative und kopulative N-N-Komposita sein. Erst auf Subklassenebene können sich Unterschiede zeigen – damit hat man aber den morphosyntaktischen Bereich verlassen. Die Minimalbedingung für kopulative Interpretation besteht nun darin, daß beide Glieder „der gleichen Bezeichnungsklasse“ (Duden (1984) S. 439, Erben (1983) S. 36) angehören müssen (Abstraktum, Konkretum, Personenbezeichnung), „demselben lexikalischen Paradigma angehören und in lexikalischer (bevorzugt äquipollenter) Opposition stehen“ (Neuß (1981) S. 43), „primäre<sup>11</sup> Lexeme aus einem

<sup>9</sup> Kein Gegenbeweis, da binär aufzulösen, sind dreigliedrige Bildungen wie *Hemdblusenkleid* oder *Hippie-Geschäftsleute*.

<sup>10</sup> Zu diesem Typ vgl. Toman (1985) und Fanselow (1985) Fn. 10, nach denen solche koordinierten Strukturen im Deutschen in der Wortbildung nur als Erstglieder möglich sind, also auf Nicht-Head-Positionen beschränkt. Nicht möglich sei dagegen „the free use of *Fluß-See* in the dvandva-sense“ (Fanselow (1985) S. 314). Vgl. dagegen noch ahd. *sumfatarungo*. Möglicherweise existiert dieser Typ im Neuhochdeutschen fachsprachlich: *Mutterschraube* bei Wüster (1979) belegt in der Bedeutung 'Schraube und Mutter'; dazu vgl. Kap. 3.3.

<sup>11</sup> Nach Neuß (1981) S. 67 ist „die Besetzung mit sekundären [abgeleiteten, morphologisch komplexen; EB/MT] Lexemen nicht grundsätzlich ausgeschlossen, verändert aber bereits das kopulative Kompositionsmuster“. Die diesbezüglich spärliche Argumentation von Neuß kann aber nicht klären, inwieweit sich etwa Komposita wie *Fürstbischof* (primäre Lexeme) und *Dichterkomponist* (sekundäre Lexeme) auf syntaktischer oder semantischer Ebene unterscheiden sollten.

lexikalischen Paradigma“ sind (Neuß (1981) S. 67). Eine kopulative Interpretation von ad-hoc-gebildeten N-N-Komposita wie *Hammerfrau*, *Pflanzentasse*, *Liebeskalb*, *Milchverein* etc. (Bildungen aus Günther (1981)) wäre damit von vorneherein ausgeschlossen – und wurde in Günthers Test, bei dem kontextlos vorgegebene ad-hoc-Komposita interpretiert werden sollten, auch von keiner der Testpersonen bestätigt.

Wie eng aber das lexikalische Feld sein muß, dem die beiden Glieder entstammen, wieviele distinktive Merkmale sie aufweisen dürfen, damit eine kopulative Interpretation noch möglich ist, läßt sich nicht exakt bestimmen. Die Existenz einer Skala mit einem Wendepunkt, an dem eine determinative in eine kopulative Interpretation umschlägt, läßt sich weder an belegten Komposita nachweisen, noch kann sie an ad-hoc-Bildungen über Informantenbefragungen geprüft werden.<sup>12</sup> Bei den potentiellen Kopulativkomposita gehören erste und zweite Konstituente nur zum Teil einem eng begrenzten lexikalischen Feld an; vgl. Gruppe 1 vs. Gruppe 2 des Korpus. Auch besteht kein Unterschied in der 'kopulativen' Lesart von z. B. *Radiowecker* vs. *Radiorecorder*, auch wenn hier die jeweiligen Konstituenten unterschiedlich weiten Paradigmen entstammen. Damit wird aber fraglich, inwieweit 'Zugehörigkeit zum selben semantischen Paradigma' ein brauchbares Definitionskriterium für Kopulativkomposita ist. Hinreichend ist es zudem in keinem Fall, da es auch auf Determinativkomposita zutreffen kann (*Vaterbruder*, *Königinmutter*) und zudem Kopulativkomposita immer auch determinativ interpretierbar sind (vgl. 3.3). Ausschlaggebend dürfte letztlich (insbesondere beim Mischungstyp) eher das Weltwissen sein, das beispielsweise für *Pferdehund* und *Pferdeesel* eine kopulative Interpretation mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit zuläßt, da eine Kreuzung von Pferd und Hund gegenüber einer von Pferd und Esel weniger plausibel ist. Ein Kombinationsgerät von Bürste und Kamm (*Bürstenkamm*) oder Mixer und Mühle (*Mixermühle*) ist aber ebenso plausibel wie eines aus Feuerzeug und Kamera (*Feuerzeugkamera*), auch wenn bei letzterem die beiden Bestandteile relativ wenig gemeinsame Merkmale aufweisen und damit einem weniger engen lexikalischen Paradigma angehören.

Die Zugehörigkeit zum gleichen lexikalischen Paradigma darf übrigens nicht soweit gehen, daß überhaupt keine unterscheidenden Merkmale mehr vorhanden sind: Komposita mit identischen Bestandteilen sind durchweg determinativ. Solche Bildungen sind, wenn es sich nicht um nur scheinbare 'Autokomposita' mit homonymen Gliedern handelt (*Dirndl-Dirndl*, *Paßpaß*), wohl entweder nach dem Muster der Genitivfügungen *Buch der Bücher* als semantische Superlative zu interpretieren (*Gedichtgedichte*, *Frauenfrau*)<sup>13</sup>, oder als kontrastiv verdeutlichende Zusammensetzungen: etwa *Glasgläser* vs. 'Plastikgläser', *Metallmetall* als Bezeichnung für chromfarbenedes im Unterschied zu schwarz lackiertem Metall. Daß bei diesen Komposita eine kopulative Interpretation nicht greifen kann, liegt natürlich an der Benennungsrelevanz: sie könnten kopulativ nur sinnvoll als Ausdruck von Pluralität interpretiert werden; der Plural aber wird im Deutschen nun einmal morphosyntaktisch und nicht über lexikalische Verdoppelung ausgedrückt.

<sup>12</sup> Durch Vorgabe von Reihen wie *Wandapfel*, *Luftapfel*, *Hundeapfel*, *Nußapfel*, *Birnenapfel* wäre bereits mit den ersten Items eine viel zu enge Steuerung vorgegeben.

<sup>13</sup> In Günthers Test wurden Autokomposita wie *Vereinsverein*, *Brückenbrücke*, *Tassentasse*, *Sommersommer*, *Pflanzenpflanze*, *Hammerhammer*, *Musikmusik* von den Testpersonen nach diesem Muster analysiert (Günther (1981) S. 270f.).

### 2.3 Markierung der grammatischen Kategorien

Im Zusammenhang mit Kopulativkomposita wird mitunter auch auf Sanskrit-Dvandva verwiesen. Als Dvandva wurden von den Hindu-Grammatikern Nominalkomposita bezeichnet, deren Glieder untereinander in einer koordinativen Relation stehen, die sich mit *und* oder nicht exklusivem *oder* explizieren läßt. Bei genauer Betrachtung zeigen sich zu den neuhochdeutschen Kopulativkomposita frappierende Unterschiede. Während Dvandva häufig aus mehr als zwei Gliedern bestehen<sup>14</sup>, sind die fraglichen neuhochdeutschen Bildungen immer zweigliedrig. Hinsichtlich der morphologischen Markierung zerfallen Dvandva in zwei Gruppen: entweder bestimmt das letzte Glied Genus und Deklinationsklasse und hat Dual- oder Pluralmarkierung, „according to its logical value, as denoting two or more than two individual things“ (Whitney (1983) S. 485), oder das Kompositum ist als Neutrum Singular, Kollektiv markiert. Demgegenüber sind neuhochdeutsche N-N-Komposita in der Zitierform singularisch, und Numerus- und Kasusmarkierung werden grundsätzlich am Zweitglied und nur an diesem flexivisch markiert.<sup>15</sup>

(2) *der Erfolg des Dichterkomponisten* / \**Dichterskomponisten*

(3) *die neuen Mantelkleider* / \**Mäntelkleider*

(4) *den Fürstbischof* / \**Fürstenbischof besuchen*

Auch Wortart und Genus, Diminutiv und – bei Movierung – eine Genus-/Sexuskennzeichnung werden nur durch das Zweitglied bestimmt bzw. an diesem markiert. Komposita wie *Produzentin-Regisseurin*, *Dichterin-Komponistin*, *Dichterin-Sängerin* sind nirgends belegt, wohl aber *Negersängerin*; und Movierungen lexikalisiert Bildungen zu *Laienforscherin*, *Amateurphotographin*, *Schülerlotsin* wirken u. E. allemal akzeptabler als Movierungen in beiden Gliedern zu *Lainforscherin*, *Amateurin-Photographin*, *Dichterin-Komponistin*, *Schülerin-Lotsin*. Dasselbe gilt für Diminutivbildungen: vgl. das belegte Kompositum *Hemdhöschen* gegen ein denkbare \**Hemdchenhöschen* oder \**Höschenröckchen*, \**Strümpfchenhöschen*/\**Strümpfchenhose* vs. *Hosenröckchen*, *Strumpfhöschen* etc. Kopulativkomposita verhalten sich hier also anders als koordinierte Syntagmen, aber nicht anders als Determinativkomposita.<sup>16</sup> Sie sind – im Bloomfieldschen Sinne – syntaktisch genauso endozentrisch wie Determinativkomposita, d. h. die syntaktische Distribution des Kompositums ist identisch mit der des Zweitglieds, der Kompositionsprozeß ist nicht kategorienverändernd.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Bei den Dvandva ist die Reihenfolge der Glieder phonologisch oder pragmatisch geregelt (Wichtigeres zuerst), vgl. *brāhmaṇakṣatriyaṅvīṭṣūdrās* 'Brahmane, Kshatriya, Vaicya und Cudra' (Whitney (1983) S. 485), wo die Glieder entsprechend der Kastenhierarchie angeordnet sind.

<sup>15</sup> Bei Komposita wie *Kosmonautengäste*, *Kameraden-Studenten*, *Studentensoldaten* liegt wohl eine *en*-Fuge und keine interne Pluralmarkierung vor. *en*-Fuge findet sich auch bei Determinativkomposita mit entsprechendem Erstglied (*Kosmonautenausbildung*, *Kameradenabend*, *Studentenausschuss*); der Singular der pluralisch belegten Kopulativkomposita scheint uns nur mit internem *-en* akzeptabel (*Kosmonautengast* vs. \**Kosmonautgast*; *Studentensoldat* vs. \**Studentsoldat*; *Kameradenstudent* vs. \**Kameradstudent*). In all diesen Fällen besteht also keine Möglichkeit, Numerus am Erstglied zu markieren (siehe auch 2.4).

<sup>16</sup> Das häufig (z. B. bei Blatz (1895/1970) S. 743, Wilmanns (1930) S. 535 und Fleischer (1982) S. 109) als Kopulativkompositum angeführte *Königinmutter* ist kein Gegenbeweis, da es sich in der ursprünglichen Bedeutung um ein reines Determinativkompositum handelt ('Mutter der Königin').

<sup>17</sup> Das grenzt Kopulativkomposita und Determinativkomposita wiederum von Zusammenrückungen wie *Tunichtgut*, *Hans-guck-in-die-Luft*, *Vergißmeinnicht* ab.

Ein entscheidender Unterschied zu den Dvandva liegt in den Referenzeigenschaften: während die neuhochdeutschen Kopulativkomposita auf ein Individuum referieren, bezeichnen Dvandva gerade so viele Individuen, wie sie Glieder besitzen, oder sie sind Kollektivbezeichnungen und die einzelnen Konstituenten bezeichnen verschiedene Mitglieder der Klasse. Beispiele wie *Fürstbischof*, *Dichterkomponist* etc. dürften nach den Sanskrit-Regeln gerade nicht ein Individuum bezeichnen, sondern entweder zwei Personen oder eine Klasse von Menschen, die aus Fürsten und Bischöfen, Dichtern und Komponisten etc. besteht. Aus diesen Referenzeigenschaften erklärt sich, daß ein singularisches Kopulativkompositum in Subjektfunktion anders als koordinierte Syntagmen keine pluralische Verbkongruenz auslöst.

(5) *Der Dichter und der Komponist gehen spazieren.*

(6) *Der Dichter-Komponist geht* / \**gehen spazieren.*

### 2.4 Auftreten von Fugenelementen

Wenn Kopulativkomposita intern durch eine echt koordinative Beziehung strukturiert sind und damit eine von Determinativkomposita klar distinkte Struktur darstellen sollen, so unsere Ausgangshypothese, dann dürften sie keine Fugenelemente enthalten. Fugenlosigkeit müßte mindestens für die diachron älteste Schicht von Koordinativkomposita gelten, da Fugenelemente ursprünglich in N-N-Komposita auf Flexionselemente am Erstglied zurückgehen. Diese sind durch die Natur der syntaktisch-semantischen Beziehung zum Zweitglied bedingt, die ja bei einer koordinativen Verbindung nie eine Reaktions- oder Dependenzbeziehung sein dürfte. Die Hypothese der Fugenlosigkeit läßt sich u. E. jedoch auch für jüngere Bildungen halten, die ihrer semantischen Struktur nach potentielle Kopulativkomposita sind. Auch wenn Fugenelemente synchron nicht mehr als Kasus- oder Pluralmarkierer interpretiert werden können (bedingt durch Sprachwandel, d. h. lautliche Veränderungen, Umdeutungen, Generalisierungen, Wechsel der Flexionsklasse etc. haben sie diese Eigenschaft verloren), dürften sie bei echten Kopulativkomposita nicht auftreten, sofern diese von Sprechern des Deutschen als Komposita mit einer koordinativen Struktur und somit als verschieden von Determinativkomposita interpretiert werden. Wäre das kopulative Kompositionsmuster zu allen Zeiten eine so eindeutig distinkte Kategorie gewesen, dann wäre erwartbar, daß es den Bedeutungsverlust der Fugenelemente nicht in der Weise nachvollzieht, daß es Fugenelemente aufnimmt. Wenn aber kopulativverdächtige Komposita heute ebenfalls Fugenelemente aufweisen, dann ist das ein weiteres Zeichen dafür, daß es (morphosyntaktisch) bei N-N-Komposita eben nur ein einziges Kompositionsmuster gibt.

Um zu zeigen, welchen Regeln Kopulativkomposita in ihren Fugungseigenschaften folgen, sei hier kurz auf die Distribution von Fugenelementen bei Determinativkomposita eingegangen. 'Faustregeln' lassen sich in Abhängigkeit von Wortart, Genus, Flexionsklasse und morphologischer Gestalt des Erstglieds formulieren (vgl. dazu auch Zepič (1970) und Augst (1975)).

#### 1. *s*-Fuge

Sie tritt bei Komposita auf, deren Erstglied eine Suffixableitung oder ein substantivierter Infinitiv ist sowie häufig bei Präfixbildungen oder bei maskulinen und neutralen Erstgliedern mit *s*-Genitiv. Das Fugen-*s* in den Kopulativkomposita *Zwillingsbruder*, *Anwaltskollege*, *Häftlingsfunktionär*, *Generalspräsident*, *Schalksnarr*, *Bauersmann* gehorcht somit diesen Regeln: es tritt mit den entsprechen-

den Erstgliedern auch in Determinativkomposita auf: *Zwillingskinderwagen, Anwaltskanzlei, Hüftlingskleidung, Generalsuniform*.

### 2. -n-Fuge

Nomina auf -e mit -en-Plural bilden durchgängig die -n-Fuge aus: Als Kopulativkomposita gehören hierher: *Hosenrock, Waisenkind, Schürzenkleid, Tannenbaum, Blusenjacke, Westenpullover, Laienforscher, Birnenapfel*; entsprechende Determinativkomposita wären: *Hosentasche, Waisenheim, Schürzenjäger, Westentasche*. En-Fuge tritt ferner auf bei Maskulina mit en-Genitiv: *Elefantenweibchen, Rebellenbischof* (Determinativkomposita: *Elefantenjagd, Rebellengebiet*).

### 3. er-Fuge

Er-Fuge tritt nur nach Nomina mit er-Plural auf: *Kleiderschürze, Kinderpilot*; dazu die Determinativkomposita *Kleiderhandlung, Kinderwagen*.

### 4. Keine Fuge

Tatsächlich weist eine Mehrheit der Komposita unseres Korpus kein Fugenelement auf. Dieses statistische Übergewicht kann aber aus zwei Gründen nicht als Indiz für eine grundlegende Verschiedenheit von Kopulativ- und Determinativkomposita gewertet werden. Erstens ist die Nullfuge auch bei den Determinativkomposita die häufigste, und zweitens gehorchen auch hier die Kopulativkomposita den für Determinativkomposita geltenden Regeln: auf Nomina mit Nullplural, Stoffnamen oder Kollektivbezeichnungen, entlehnte Nomina mit s-Plural, Nomina auf -el, sowie Nomina mit e-Plural folgt Nullfuge. In unserem Korpus etwa: *Blazerjacke* (DK: *Blazerstoff*), *Dichterkomponist* (DK: *Dichterlexikon*), *Kieselstein, Kino-Café* (DK: *Kinovorschau*), *Kittelschürze, Profifotograph, Schrankwand* (DK: *Schranktür*), *Schülerlotse* (DK: *Schülerzeitung*), *Strumpfhose* (DK: *Strumpfstriker*).

Die Kopulativkomposita fügen sich damit relativ gut in den durch die Faustregeln für Determinativkomposita gesteckten Rahmen. Abweichungen zeigen sich nur an einigen Kopulativkomposita mit Nullfuge, wo ein entsprechendes Determinativkompositum positiv markierte Fuge hat:

<i>Kindfrau</i>	<i>Kinderfrau, Kinderbett, Kindsmörder</i>
<i>aber: Kinderpilot</i>	(idiom.: <i>Kindbettfieber</i> )
<i>Fürstbischof</i>	<i>Fürstenhof, Fürstensohn, Fürstenhochzeit</i>
<i>Prinzregent</i>	<i>Prinzengarde, Prinzenschule</i>
<i>Herrgott</i>	<i>Herrenhandschuh, Herrenhut, Herrenabend</i>
<i>Gottkönig</i>	<i>Gottesdienst, Götterdämmerung</i>
<i>Autor-Regisseur</i>	<i>Autorenverlag, Autorenlesung</i>
<i>Mannweib</i>	<i>Männerfeindin, Männerherrschaft, Mannesmut, Manneskraft</i> ; aber: <i>Manndeckung</i>

Da neben *Kindfrau* auch ein Kopulativkompositum *Kinderpilot* belegt ist, dürfte es sich bei ersterem um einen Fall der Differenzierung vom fugenhaltigen Kompositum *Kinderfrau* handeln, vergleichbar der über das Fugenelement bewirkten Desambiguierung von *Volkskunde* und *Völkerkunde*. Die übrigen fugenlosen Komposita, die dem semantischen Untertyp 'Personenbezeichnungen' der ersten Gruppe angehören, sind fast durchweg diachron ältere Bildungen. Andererseits kann dieser semantische Typ auch durch fugenhaltige Komposita ausgedrückt werden: *Reitersmann, Waisenkind, Generalspräsident, Laienforscher*. Dieses Nebeneinander von fugenlosen und fugenhaltigen Kopulativkomposita legt nun allerdings die Vermutung nahe, daß es sich bei der Frage positiv markierte Fuge oder Nullfuge schlicht um ein Lexikalisierungsphänomen handelt und die zunächst scheinbar auffällige Fugenlosigkeit von sieben (!) als kopulativ geführten N-N-Komposita

keine Rückschlüsse auf deren semantisch-syntaktischen Status zuläßt. M.a.W.: die Fugungseigenschaften von N-N-Komposita bieten keinen Anhaltspunkt dafür, daß es auf morphosyntaktischer Ebene zwei verschiedene Kompositionsmuster gibt.<sup>18</sup>

### 2.5 Akzent

Bemerkungen zu Akzentunterschieden zwischen Determinativ- und Kopulativkomposita finden sich in der Literatur hauptsächlich für englische N-N-Komposita (Marchand (1969 S. 24) sowie für kopulative Adjektivkomposita des Deutschen (Neuß (1981) S. 41, 45; Blümel (1920) S. 9 (zit. nach Neuß (1981)); vgl. auch Ortner/Ortner (1984) S. 14). Nach Neuß (1981) S. 45 ist „die Möglichkeit der Akzentabweichung gegenüber den Determinativkomposita gar nicht verwunderlich“. Erstaunlich sei vielmehr, daß im Deutschen „die zweifach schwebende Akzentuierung nicht so weitgehend wie im Englischen durchgeführt ist“, was sich aus dem Analogiedruck des frequenteren determinativen Musters erklären lasse. Die Möglichkeit des Doppelakzents bei Kopulativkomposita begründet Neuß ebenfalls über Analogie: in einem prädikativen Syntagma – zentrales Konzept bei Neuß' Strukturbeschreibung von Kopulativkomposita – erhalte das prädikative Element den Hauptakzent; somit könne auch das Kompositum Doppelakzent haben. Dieser Argumentation folgend könnte man aber auch Zweitglied- oder Doppelakzent für Kopulativkomposita postulieren, weil bei nichtkontrastiver Intonation in koordinierten NPNen nie die erste NP einen stärkeren Akzent als die zweite erhält: Nur: das Argument trägt nicht; Syntagma- und Wortakzent sind hier verschieden: U. E. ist es methodisch auch nicht statthaft, die an einer anderen Sprache oder Kategorie beobachteten Akzentverhältnisse auf die kopulativen N-N-Komposita des Deutschen 'hochzurechnen': unsere Umfragen unter Sprechern des Deutschen haben für kein einziges Kompositum unseres Korpus Zweitglied- oder Doppelakzent ergeben. Der von Neuß postulierte „Analogiedruck“ des determinativen Akzentmusters läßt sich freilich auch dahingehend erklären, daß es morphosyntaktisch eben nur ein Kompositionsmuster gibt.

### 2.6 Syntaktische Beziehungen zwischen Erst- und Zweitglied

Mit der syntaktisch-semantischen Relation zwischen den beiden Kompositionsgliedern ist nun endlich das zentrale Kriterium angesprochen, das den Ausschlag für die sich auch genau in diesem Punkt terminologisch manifestierende Zweiteilung gegeben hat: determinatives vs. kopulatives/koordinatives Verhältnis. Diese Terminologie, die ja älteren Datums ist<sup>19</sup>, zeigt, daß in der Forschung von jeher die Analogie zwischen wortinternen und syntagmatischen Relationen gesucht wurde. Die neuere GB-orientierte Wortstrukturtheorie (vgl. Toman (1983) bes. S. 41 ff., Selkirk (1982), siehe auch Löbel (1986) S. 182) versucht, die Binnenstruktur komplexer Wörter mit Hilfe von Wortstrukturregeln zu beschreiben, die aus einer Parametrisierung von Phrasenstrukturregeln entstanden sind;

<sup>18</sup> Im Zusammenhang mit den Fugenelementen sei hier auch kurz auf orthographische Konventionen eingegangen. Die bei kopulativverdächtigen N-N-Komposita etwas häufigere Bindestrich-Schreibweise ist u. E. kein Indiz für eine syntaktisch-semantische Verschiedenheit von Determinativkomposita – das kann sie allein schon deshalb nicht sein, weil es sich hierbei allenfalls um graduelle Frequenzunterschiede handelt –, sondern sie dient in erster Linie der besseren Lesbarkeit. Generell kommt der Bindestrich in neugebildeten ad-hoc-Komposita häufiger vor als in lexikalisierten Bildungen, mitunter ist seine Funktion gerade die der Hervorhebung des Neuigkeitselements gegenüber einer lexikalisierten, konventionellen Lesart, so etwa bei *Hosen-Träger, Heiden-Geld* etc.

diese sind damit „syntaktisches Analogon“ von Wortstrukturregeln (Toman (1983) S. 41). Determinativkomposita müßten sich mithin nach dem für satzinterne NP-NP-Relationen gültigen Determinationskonzept, Kopulativkomposita analog nach dem entsprechenden Koordinationskonzept beschreiben lassen.

Angesichts der Vagheit von Begriffen wie Determination und Koordination bringt das für unseren speziellen Fall aber zunächst nur die Gefahr mit sich, daß hier eine blackbox ‘Kopulativkompositum’ durch eine ebensolche blackbox ‘Koordination’ ersetzt wird. Auch der Versuch, Kopulativkomposita über eine appositive Relation zu beschreiben (so bereits Grimm (1826), vgl. Marchand (1969) S. 61, 124f. u. Erben (1983)), ist alles andere als ein Ausweg und mündet letzten Endes im Dickicht einer Vielzahl unterschiedlicher Auffassungen dessen, was eine NP-NP-Apposition ausmacht (vgl. die Liste der Definitionen bei Raabe (1979); ferner Altmann (1981), Seiler (1960); vgl. auch die Kritik an der Verwendung des Appositionskonzepts in der Wortbildung bei Neuß (1981) S. 58 ff.).

Im folgenden soll bei der Überprüfung der in N-N-Komposita möglichen Relationen versucht werden, einen Determinations- bzw. Koordinationsbegriff zugrundezulegen, für den in der Forschung wenigstens ein Minimalkonsens zu erzielen ist. Dabei ist im syntagmatischen Bereich die kategoriale Verschiedenheit von Determination und Koordination nicht zuletzt aufgrund der morphosyntaktischen Unterschiede (flexivische Ausprägung, Referenzeigenschaften, Kongruenzverhalten, Akzent, Endo- vs. Exozentrität/Distributionsverhalten) wohl auch intuitiv nachvollziehbar. Die Fragestellung muß also dahin zielen, ob dieser Unterschied auch wortintern eine Entsprechung findet.

Eine Minimalbestimmung für Determination könnte lauten: Determination ist eine Relation zwischen zwei Konstituenten, deren eine die andere näher bestimmt (vgl. Bußmann (1983) s.v. Determination).<sup>20</sup> Damit einher gehen semantisch eine Erweiterung

<sup>19</sup> Wilmanns (1930) S. 535 trennt „copulative composita“, „in denen zwei selbständige Begriffe zur Einheit zusammengefaßt werden“ (*dreizehn, Österreich-Ungarn, sunufatarungo*) von solchen, in denen „beide Glieder mehr koordiniert“ stehen; darunter faßt er neben den Vergleichsbildungen (*Goldkäfer, Staubregen*) auch solche, bei denen beide „den Gegenstand nach zwei verschiedenen Seiten seines Wesens bezeichnen“ (*Gottmensch, Fürstbischof, Rehkalb, Mutterschwein*). Grimm (1826) S. 426f. führt dieselben Bildungen als Komposita „mit appositionellem Verhältnis“. Paul (1920/1968) S. 7 ff. gliedert „nominale Zusammensetzungen“ u. a. in „kopulative Zusammensetzungen“ und „Bestimmungszusammensetzungen“.

<sup>20</sup> Determination ist damit in einem weiteren Sinne verstanden als in der Glossematik, wo es im Sinne von Dependenz für eine (einseitige) Abhängigkeitsbeziehung verwendet wird, bei der ein Element das andere voraussetzt. In diese Richtung geht auch Lehmanns (1983) Klassifikation syntaktischer Relationen: Adnominale Determination ist – neben der Attribution – ein Spezialfall von Modifikation, die ihrerseits ein Untertyp der Dependenzrelation ist. Der Modifikation, bei der die abhängige Konstituente B eine Leerstelle für die übergeordnete Konstituente A eröffnet, steht die Rektion gegenüber, bei der die übergeordnete Konstituente A eine Leerstelle für die von ihr abhängige Konstituente B eröffnet. Für das klassische Determinativkompositum mit nichtrelationalem Zweitglied (Typ: *Haustür, Holzkiste*) scheint uns bereits der Modifikationsbegriff und damit der engere Determinationsbegriff wenig geeignet, da von keiner der beiden Konstituenten eine Leerstelle für die andere eröffnet wird: semantisch nicht, da das Erstglied nicht in der Bedeutung des Zweitglieds vorgesehen ist, das Zweitglied kaum oder gar keine Selektionsrestriktionen auf das Erstglied ausübt und nicht dessen semantische Rolle bestimmt; syntaktisch nicht, da weder obligatorisches Auftreten noch ein bestimmter Kasus bei der je anderen Konstituente gefordert wird; auch besteht keine Abhängigkeitsbeziehung derart, wie etwa in einem Syntagma ein Attribut die Existenz einer übergeordneten NP fordert.

der Intension (Merkmalsanreicherung) und umgekehrt proportional eine Eingrenzung der Extension. Spezialfall einer Determinationsbeziehung ist die Rektion, bei der ein Glied einseitig von einem anderen abhängt, das für dieses eine Leerstelle eröffnet. Eine solche Relation liegt wortintern bei den sogenannten ‘Rektionskomposita’ mit relationalem Zweitglied vor (Typ: *Kindsmörderin, Freizeitgestaltung, Gattenmord*). Für Kopulativkomposita ist diese Relation natürlich ausgeschlossen. (Ein Kompositum *Sänger-Darsteller* beispielsweise hat in der Rektionslesart ‘Darsteller eines Sängers’ eine ganz andere Bedeutung als in der ‘kopulativen’, in der beide Glieder ihre Relationalität bewahren.) Folglich dürfte bei Vorliegen eines echt koordinativen Verhältnisses in einem N-N-Kompositum mit relationalem Zweitglied das Erstglied nie dessen Argumentstelle besetzen; vielmehr wäre zu erwarten, daß diese wortintern nicht besetzte Argumentstelle extern realisiert werden kann. Genau das ist im allgemeinen aber nicht der Fall.

(7a) *Wagner, der Komponist des ‘Ring’/der Dichter des ‘Ring’*

(7b) *Wagner, der Dichter und Komponist des ‘Ring’*

(7c) *\*der Dichterkomponist des ‘Ring’*

(8a) *Brandauer, der Drehbuchautor des ‘Georg Elser’/der Regisseur des ‘Georg Elser’*

(8b) *Brandauer, der Drehbuchautor und Regisseur des ‘Georg Elser’*

(8c) *\*Brandauer, der Autor-Regisseur des ‘Georg Elser’*

(9a) *der Hörer dieses Texts/der Leser dieses Texts*

(9b) *die Hörer und Leser dieses Texts*

(9c) *??die Hörerleser dieses Texts*

Potentielle Kopulativkomposita unterscheiden sich hier nicht nur von den Determinativkomposita, sondern auch von der NP-Koordination, die eine gleichzeitige Besetzung zweier Argumentstellen durch einen abhängigen Ausdruck zuläßt.

Nun gibt es aber auch bei Determinativkomposita mit relationalem Zweitglied Beschränkungen gegenüber wortexternen Realisierungen einer Argumentstelle, selbst wenn diese nicht durch das Erstglied besetzt ist (wie in 11–13)).<sup>21</sup>

(10) *\*Strauß, der Opernkomponist der Salome*

(11) *\*Bach, der Barockkomponist zahlreicher Fugen*

(12) *\*die Rabenmutter des Mädchens*

(13) *??der Bummelstudent der Chemie*

Ob in Komposita mit einem relationalen Zweitglied das Argument wortextern realisiert werden kann, hat vermutlich nicht nur mit der syntaktisch-semantischen Beziehung zwischen Erst- und Zweitglied zu tun, sondern auch mit anderen, davon unabhängigen Gesetzmäßigkeiten. Durch die beiden abhängigen Konstituenten werden offensichtlich unterschiedliche Aspekte thematisiert und inkompatible Merkmalsausschnitte des relationalen Kopfs der Konstruktion aktualisiert.

Das identische Verhalten von determinativen und als kopulativ geltenden Komposita bei wortexterner Realisierung einer Argumentstelle spricht dafür, daß bei letzteren ebenfalls Merkmalsanreicherung stattfindet; intensionale Erweiterung ist aber typisch für Determination. Die syntaktisch-semantische Beziehung zwischen Erst- und Zweitglied kann also – zumindest nach Aufweis des obigen Verhaltens – bei Determinativ- und Kopulativkomposita so verschieden nicht sein.

<sup>21</sup> Blockiert werden kann eine externe Besetzung einer Argumentstelle möglicherweise aber auch durch ein attributives Adjektiv: *??Van Gogh ist der niederländische Maler der ‘Schwertlilien’*.

Versucht man, das syntagmatypische Koordinationskonzept auf die Wortebene zu übertragen und dort von einer wortinternen Determination abzugrenzen, so zeigt sich, daß das Determinationskonzept sich leichter auf die Wortebene übertragen läßt als das Koordinationskonzept, da die wesentlichen Definitionskriterien für Koordination in den morphosyntaktischen Merkmalen liegen, die ja – wie gezeigt – im Kompositum nicht ausgeprägt sind. Damit bleiben für die Abgrenzung von Determinativ- und Kopulativkomposita nur semantische Eigenschaften wie Dominanz einer vs. Gleichwertigkeit beider Konstituenten und das Vorhandensein einer „gemeinsamen Einordnungsinstanz“ (Lang (1977)) für die Konjunkte, die sich bei den beiden Gliedern eines Kopulativkompositums zur Forderung nach Zugehörigkeit zum selben lexikalischen Paradigma präzisieren läßt.

### 3. Semantische Eigenschaften der Kopulativkomposita

Als wichtigste semantische Eigenschaften der Kopulativkomposita gelten die koordinierende Bedeutungsbeziehung zwischen den beiden Konstituenten (vgl. Blatz (1895/1970) S. 743, Paul (1920/1968) S. 7f., Fleischer (1982) S. 109, Ortner/Ortner (1984) S. 53, Naumann (1986) S. 64, Erben (1983) S. 57) sowie die Tatsache, daß beide in der Paraphrase in prädikativer Funktion vorkommen (vgl. Neuß (1981) S. 68 und Löbel (1986) S. 183ff.).

#### 3.1 Die Vertauschbarkeit der Konstituenten

Aus dem Postulat der koordinativen Beziehung wird meist gefolgert, daß die Konstituenten prinzipiell vertauschbar sind (vgl. z. B. Duden (1984) S. 439, Ortner/Ortner (1984) S. 18f.), „wenn das auch nicht in jedem Fall zu einer geläufigen sprachüblichen Form führt“ (Fleischer (1982) S. 109). Gegen diese Hypothese (die selbstverständlich als prinzipielle Vertauschbarkeit ohne Bedeutungsveränderung zu verstehen ist) ist zunächst einzuwenden, daß aufgrund der (syntaktischen) Endozentrität der Kopulativkomposita sich bei einer Vertauschung der Konstituenten natürlich der syntaktische Status ändert (Flexionsklasse, Genus) und damit alle Aspekte der textuellen Einbettung wie etwa die Pronominalisierungsbedingungen.<sup>22</sup>

Aber abgesehen davon gibt es auch Kopulativkomposita, die bei einer Vertauschung der Konstituenten eine nichtdeterminative Interpretation nahezu ausschließen (vgl. z. B. *Mördergeneral* vs. *General(s)mörder*, *Arzt-Kosmonaut* vs. *Kosmonauten-Arzt*); dies gilt vor allem für Komposita mit einem relationalen Zweitglied, da hier die Lesart als Rektionskompositum offensichtlich relativ naheliegend ist, wie sich auch in unserem Test gezeigt hat.<sup>23</sup>

Die in der Literatur beharrlich vertretene Vertauschbarkeitshypothese ist unseres Wissens jedoch kaum je belegt und nie empirisch überprüft worden. Sie ist zum einen natürlich

<sup>22</sup> Problematisch in diesem Zusammenhang ist natürlich auch die Frage, inwieweit man die syntaktische und semantische Dominanz tatsächlich trennen kann (die hier nach herkömmlicher Auffassung ja unterschiedlich sein müssen) – besonders wenn man bedenkt, wie dominierend im Deutschen das determinative Wortbildungsmuster ist.

<sup>23</sup> Die Erklärung Fleischers (1982) S. 105, der die Nichtvertauschbarkeit von Bildungen wie *Mördergeneral* darauf zurückführen will, daß das semantische Gewicht auf dem Zweitglied liegt, ist also nicht die ausschlaggebende.

die logische Konsequenz der postulierten Gleichwertigkeit von A und B, zum anderen liegt sie deshalb so nahe, weil beide Konstituenten aus einem lexikalischen Paradigma stammen. Da es uns bei unserer Untersuchung nicht zuletzt um die Frage ging, ob eine Kategorie ‘Kopulativkompositum’ im Sprachbewußtsein der Sprecher des gegenwärtigen Deutschen existiert, haben wir in unserem Test auch die Vertauschbarkeit überprüft. Dabei sollten 13 Kompositapaare AB und BA nach Bedeutungsgleichheit oder -verschiedenheit beurteilt und gegebenenfalls der Unterschied kurz erläutert werden. Es wurden usuelle und nicht-usuelle Bildungen getestet, vor allem Komposita der (prototypischen) ersten Gruppe des Korpus, aber auch solche aus der zweiten:

Testpaar	Bedeutung gleich	Bedeutung nicht gleich	keine Angabe
<i>Hosenrock – Rockhose</i>	60 %	37 %	3 %
<i>Radiowecker – Weckerradio</i>	67 %	30 %	3 %
<i>Dichter-Sänger – Sänger-Dichter</i>	37 %	60 %	3 %
<i>Kleiderschürze – Schürzenkleid</i>	29 %	71 %	0 %
<i>Anwaltskollege – Kollegenanwalt</i>	3 %	93 %	4 %
<i>Laienforscher – Forscherlaie</i>	40 %	60 %	0 %
<i>Hemdbluse – Blusenhemd</i>	55 %	41 %	4 %
<i>Schauspieler-Regisseur – Regisseur-Schauspieler</i>	28 %	61 %	11 %
<i>Satellitenspion – Spionsatellit</i>	22 %	70 %	8 %
<i>Mutterhündin – Hundemutter</i>	36 %	64 %	0 %
<i>Schneeregen – Regenschnee</i>	63 %	33 %	4 %
<i>Hochhaus-Hotel – Hotel-Hochhaus</i>	44 %	56 %	0 %
<i>Starschriftsteller – Schriftstellerstar</i>	52 %	48 %	0 %
Gesamt	41 %	56 %	3 %

Tabelle 1: Vertauschbarkeit

In 8 von den 13 getesteten Fällen war die Zahl der ‘Nein’-Nennungen (d. h. ‘Bedeutung nicht gleich’) größer als die der ‘ja’s’. Dabei spielt offenbar der Grad der Lexikalisierung oder Gebräuchlichkeit keine systematische Rolle: sowohl AB als auch BA sind z. B. gebräuchlich bei *Hosenrock – Rockhose* (60 % für ‘bedeutungsgleich’), *Kleiderschürze – Schürzenkleid* (29 %), *Radiowecker – Weckerradio* (67 %), *Hemdbluse – Blusenhemd* (55 %) und *Mutterhündin – Hundemutter* (36 %).

Insgesamt wurde in 56 % aller Beurteilungen Bedeutungsunterschied postuliert. Von den in diesem Fall angeführten Interpretationen waren nur 1,6 % (= 6) klar kopulativ (mit der Paraphrase ‘AB = B und A’) und 5 % mit der für Kopulativkomposita ebenfalls typischen Relativsatzparaphrase ‘AB = B, das auch A ist’. Aber selbst in diesen Fällen wurde das ‘parallele’ Kompositum (mit vertauschter Konstituentenreihenfolge) immer determinativ interpretiert. Insgesamt fanden sich 87 % determinative Bedeutungserklärungen bei festgestelltem Bedeutungsunterschied (sehr häufig Rektionslesarten). In einigen Fällen wurde auch ein prinzipieller Unterschied dahingehend postuliert, das zweite Element sei wichtiger, habe mehr Gewicht. In diesem Fall haben die Testpersonen also

generell in Analogie zum im Deutschen dominanten (determinativen) Kompositionsmuster interpretiert. Gewicht auf der ersten Konstituente wurde nur in 6 % der Interpretationen angenommen.

Dafür, daß die beiden Konstituenten nicht vertauschbar sind, finden sich aber auch Indizien in der textuellen Verwendung.

(14) *Blusenjacke oder Jackenbluse? Was Sie wollen!*

Nach Ortner (1981) S. 104 deutet die doppelte Nennung hier darauf hin, daß es „gleichgültig“ sei, wie das entsprechende Kleidungsstück nun genannt werde. Wir halten es aber für wahrscheinlicher, daß hier gerade durch die unterschiedliche Reihenfolge verschiedene Bedeutungen suggeriert werden sollen; also etwa: ‘Sie selbst können entscheiden, ob Sie das Kleidungsstück als Bluse oder als Jacke verwenden’. Handelte es sich um eine reine Benennungsalternative, wäre ein *wie* im Nachsatz (*‘Wie Sie (es nennen) wollen!’*) wahrscheinlicher.

Der Test und bestimmte Verwendungen legen also den Schluß nahe, daß die Vertauschbarkeitsthese, die oft sogar als ein Definiens von Kopulativkomposita zitiert wird, in dieser kategorischen Form nicht haltbar ist. Daß Kopulativkomposita wie auch Determinativkomposita überwiegend nicht vertauschbar sind, liegt sicher nicht nur daran, daß eine Variante lexikalisiert ist – wie sich im Test auch an der Bewertung der nicht-usuellen Bildungen gezeigt hat.<sup>24</sup>

### 3.2 Semantische Dominanz

Eng zusammenhängend mit der Vertauschbarkeitsthese und wie diese aus dem Postulat des koordinativen Verhältnisses abzuleiten ist die These der (semantischen) Dominanz: während bei einem Determinativkompositum die zweite Konstituente dominiere, seien bei einem Kopulativkompositum beide Konstituenten wie die Konjunkte einer Koordination gleichrangig (vgl. Duden (1984) S. 440, Ortner/Ortner (1984) S. 18, Erben (1983) S. 57); bei manchen liege auch das Gewicht auf der ersten Konstituente (vgl. Fleischer (1982) S. 105, Ortner/Ortner (1984) S. 52, 60f.). Semantische Dominanz nun manifestiert sich am Kriterium der Klassenzugehörigkeit: wären in einem Kompositum AB beide Konstituenten gleichrangig, müßte die durch das Kompositum bezeichnete Entität gleichermaßen der Kategorie der A-Entitäten wie der der B-Entitäten angehören – oder gleichermaßen keiner, während ja bei einem Determinativkompositum Zugehörigkeit allenfalls zur Kategorie der B-Entitäten gegeben ist. Die Kategorienzugehörigkeit haben wir nun ebenfalls in einem Test überprüft. Darüber hinaus sollte auch das Verhalten im (Kon-)Text Kriterien hierfür liefern.

In diesem Test wurden nur usuelle kopulativ-verdächtige Komposita vorgegeben. Nur bei diesen ist Zugehörigkeit zum A-Paradigma einigermaßen plausibel, während bei nicht-usuellen aufgrund des Analogiedrucks der Determinativkomposita eine Entscheidung der Testpersonen für Dominanz der B-Konstituente wahrscheinlicher wäre. In einer Reihe von Komposita und Simplicia sollten nun diejenigen markiert werden, die inhaltlich nicht in diese Reihe paßten. Es wurden getestet: *Strumpfhose* (einmal in einer Reihe mit

<sup>24</sup> Die Komposita der dritten Gruppe unseres Korpus (die sog. ‘verdeutlichenden’) sind ohnehin nicht vertauschbar: vgl. \**Kleidirndl*, \**Baumeiche*, \**Tiertiger*.

Bezeichnungen aus dem Paradigma Strümpfe (*Kniestrumpf*, *Socke* etc.) und einmal aus dem Paradigma der Hosen (*Satinhose*, *Shorts*, *Unterhose*), *Jackenkleid*, *Hosenrock* und *Bettsofa*.

Getestetes Kompositum	Paradigma der A-ähnlichen Dinge: was paßt nicht?	Paradigma der B-ähnlichen Dinge: was paßt nicht?
<i>Strumpfhose</i>	Strumpfhose 55 % keine Angabe 24 % Baumwollsocke 7 %	Unterhose 39 % keine Angabe 18 % Strumpfhose 18 %
<i>Jackenkleid</i>	Jackenkleid 93 % Strickweste 7 % —	keine Angabe 42 % Seidenkleid 24 % Jackenkleid 17 %
<i>Hosenrock</i>	Hosenrock 64 % keine Angabe 25 % Smokinghose 4 %	Röckchen 47 % keine Angabe 33 % Seidenrock 10 % Hosenrock 0 %
<i>Bettsofa</i>	keine Angabe 34 % Bettsofa 31 % Gästebett 20 %	keine Angabe 46 % Bettsofa 20 % Ledersofa 10 %

Tabelle 2: Kategorienzugehörigkeit (angegeben: die drei häufigsten Nennungen)

Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß *Jackenkleid*, *Strumpfhose* und *Hosenrock* ziemlich klar, *Bettsofa* zumindest tendenziell den Paradigmen ihrer zweiten Konstituente zugeordnet und aus denen der ersten eliminiert wurden. Bei einem kopulativ-verdächtigen Kompositum AB liegt also tendenziell das semantische Gewicht für Sprecher des Deutschen eher auf der zweiten Konstituente (vgl. dagegen Ortner/Ortner (1984) S. 154). Auch die schon erwähnten pauschalen Beurteilungen einiger Testpersonen bei Test I (etwa ‘AB ist primär B’, ‘B ist wichtiger’) deuten in diese Richtung. Bei einem Kopulativkompositum wird der entsprechende Gegenstand offensichtlich auch nicht „in eine Klasse zwischen den üblichen Klassen“ eingeordnet (so Ortner/Ortner (1984) S. 37).

Die Zugehörigkeit des Kompositums zur Kategorie der B-Konstituente läßt sich natürlich auch im Text ausformulieren:

- (15) *Unter den anwesenden ??Dichtern/Komponisten befinden sich auch einige Dichterkomponisten.*  
 (16) *Unter den in unserer Kartei geführten ??Autoren/Regisseuren haben wir auch einige Autor-Regisseure.*  
 (17) *Von den neuen ??Kleidern/Schürzen zeichnen sich besonders die Kleiderschürzen durch eine Vielfalt von Farben aus.*

Daß jedenfalls auch nicht die A-Konstituente semantisch dominiert, belegt ein weiterer Test, bei dem zu usuellen und nicht-usuellen kopulativ-verdächtigen Komposita drei bis sechs mögliche Bedeutungen angegeben waren, die mit Noten von 1 bis 6 bewertet werden

sollten. Alle Interpretationen mit Dominanz der ersten Konstituente wurden dabei deutlich schlechter beurteilt. Zu diesem Ergebnis paßt auch die verschwindend geringe Zahl derartiger Bedeutungsangaben beim Interpretationstest (vgl. Tab. 3). Für den Paraphrasentyp 'AB ist A, das B ist' (Ortner/Ortner (1984) S. 56, Neuß (1981) S. 44, Löbel (1986) S. 168 ff.) gibt es nach unseren Untersuchungen also keine Evidenz. Ebenso unwahrscheinlich scheint uns eine ausschließliche Dominanz der A-Konstituente in Komposita wie *Schriftstellerkollege* oder *Ministerfreund*, wie dies u.a. von Fleischer (1982) S. 105; s.a. Ortner/Ortner (1984) S. 52, 60f.) mit folgender, reichlich intuitiver Erklärung angenommen wird: „ein Schriftstellerkollege ist zunächst Schriftsteller und dann Kollege, ebenso Anwaltskollege, Fischerkollege, Ministerfreund“. Der Verdacht liegt nahe, daß hier der in der realen Welt vielleicht wichtigeren Rolle auch im Kompositum das semantische Gewicht zugeordnet wird.<sup>25</sup>

Nach Fleischer (1982) S. 109 äußert sich die Gleichwertigkeit der beiden Konstituenten in Kopulativkomposita darin, daß die zweite Konstituente „nicht die ganze Konstruktion semantisch<sup>26</sup> repräsentieren kann [...] Eine *Strumpfhose* ist nicht einfach eine Hose, ebensowenig eine *Pulloverjacke* einfach eine Jacke.“ Wenn Fleischer mit dem etwas vagen „semantisch repräsentieren“ die Kategorienzugehörigkeit des Kompositums zur Kategorie des Zweitglieds meint, so kann dem das aufgezeigte Testergebnis entgegengehalten werden, wonach eine Pulloverjacke eben doch zur Kategorie der Jacken gehört. Aber auch im Sinne von textuellem Verhalten läßt sich Fleischers These nicht halten: die B-Konstituente kann sehr wohl das ganze Kompositum im Text weiterführen, etwa im Fall einer „anaphorischen Verdünnung“ (nach Wildgen (1982) S. 240f.).<sup>27</sup>

(18) *Stell dir vor, ich hab mir doch neulich einen neuen Hosenrock gekauft, weißt du, so einen, wie sie jetzt modern sind. Und dieser Rock/\*diese Hose ist mir gestern ins Fahrrad gekommen.*<sup>28</sup>

Auch bei der Pronominalisierung verhalten sich Kopulativ- und Determinativkomposita gleich: wenn das Pronomen nicht das ganze Kompositum aufgreift, dann vertritt es auch bei Kopulativkomposita die letzte Konstituente:

(19) *Wir haben einen Dichterkomponisten eingeladen, weil alle anderen (Dichterkomponisten/\*anderen Dichter/anderen Komponisten) schon Engagements hatten.*

(20) *Der Hosenrock hängt bei den anderen (Hosenröcken/\*anderen Hosen/anderen Röcken) im Spiegelschrank. Und genauso:*

(21) *Der Wollrock hängt bei den anderen (Wollröcken/anderen Röcken) im Spiegelschrank.*

<sup>25</sup> Einzig bei dem von Ortner/Ortner (1984) S. 52, 60f. angeführten Typ *Goldstaub* (s. auch Löbel (1986) S. 183 ff., 187f.) scheint die erste Konstituente zu dominieren, mit der auch das ganze Kompositum anaphorisch fortgeführt werden kann. Bei diesem Typ handelt es sich aber gerade nicht um Kopulativkomposita.

<sup>26</sup> Syntaktisch, im Sinne von Distributionseigenschaften (wie beispielsweise Marchands (1969) S. 11 Definition von Komposita AB = B), repräsentiert wegen der in 2.3 aufgezeigten syntaktischen Endozentrität natürlich auch in Kopulativkomposita das Zweitglied das gesamte Kompositum.

<sup>27</sup> Bei den Komposita der dritten Gruppe des Korpus mit Hyperonym als Zweitglied kann allerdings, bedingt durch die Hyperonymie-Relation, jede der beiden Konstituenten die ganze Bildung vertreten: *Blazerjacke ... dieser Blazer/diese Jacke*, diese fallen aber – wie schon erwähnt – aus anderen Gründen aus der Gruppe der Kopulativkomposita heraus (s. auch 3.5).

<sup>28</sup> Wer die erste Variante nicht akzeptieren mag, wird aber doch immerhin zugeben, daß die Weiterführung mit 'Rock' akzeptabler ist als die mit 'Hose'.

Fleischers These ist aber noch von einer anderen Seite her angreifbar. Das Kriterium, daß die B-Konstituente u.U. nicht das ganze Kompositum semantisch repräsentieren kann, gilt ja nicht nur für Kopulativkomposita, sondern natürlich auch für die verschiedensten Typen von Determinativkomposita (vgl. Shaw (1979) S. 61, der gerade dies als Test für den Motiviertheitsgrad eines Determinativkompositums angibt); nämlich für Metaphernkomposita (*Staatsschiff, Himmelszelt*), Komposita mit synchron nicht mehr existierendem Zweitglied (*Nachtigall, Bräutigam*), Komposita, deren Zweitglied als Simplex in einer anderen Bedeutung lexikalisiert ist (*Bahnsteig, Fahrstuhl, Schornstein*) sowie synchron als Determinativkomposita zu analysierende Bildungen, die möglicherweise diachron auf einen anderen Wortbildungsprozeß zurückzuführen sind und deren Zweitglied als Simplex nicht existiert (*Uhrmacher, Antragsteller*) oder nur in anderer Bedeutung existiert (*Briefträger*).<sup>29</sup>

Damit erweist sich die Möglichkeit der Repräsentation eines Kompositums durch die letzte Konstituente (im Sinne von Kategorienzugehörigkeit) ganz offensichtlich als ein Phänomen, das keine Grenze zwischen Kopulativkomposita und Determinativkomposita zieht. Vieles deutet darauf hin, daß in beiden Fällen durch den Kompositionsprozeß eine Merkmalsanreicherung stattfindet: wie Fleischer (1982) S. 109 treffend bemerkt, ist eine Pulloverjacke nicht einfach eine Jacke, aber eine Wolljacke ist eben auch nicht einfach eine Jacke. In beiden Fällen handelt es sich um eine bestimmte, mit zusätzlichen Merkmalen näher bezeichnete Jacke, im ersten Fall hinsichtlich der Form, im zweiten hinsichtlich des Materials. Nach diesem Muster läßt sich u.E. der überwiegende Teil der Kopulativkomposita problemlos interpretieren: ein *Fürstbischof* ist ein (bestimmter) Bischof, der *Schriftsteller-Präsident* Havel ist ein (bestimmter) Präsident, die *Kleiderschürze* ist eben eine Art von Schürze und das *Kino-Café* ist allemal ein Café.

### 3.3 Interpretationen eines Kopulativkompositums

Kopulativkomposita folgen der Bedingung, daß beide Konstituenten aus dem selben Paradigma stammen müssen. Damit unterliegen sie strengeren Restriktionen als Determinativkomposita, bei denen ja (nahezu) alles mit allem verbunden werden kann. Diese Bedingung ist allerdings für eine kopulative Interpretation keineswegs hinreichend. U.E. lassen nämlich – bei entsprechender Kontexteinbindung und/oder Phantasie – alle potentiellen Kopulativkomposita immer auch eine eindeutig determinative Interpretation zu: Was spricht dagegen, daß eine *Kleiderschürze* in einem entsprechenden Kontext und Situationszusammenhang auch einmal die Bedeutung 'Schürze zum Schutz des Kleides' annehmen kann, daß *Bürstenkamm* eine treffende Bezeichnung sein kann für ein kammartiges Gerät zum Reinigen von Bürsten, daß man als *Sängerdarsteller* einen Schauspieler bezeichnet, der die Rolle eines Sängers verkörpert, daß selbst ein *Strichpunkt* in einer Reihe mit eiförmigen, dreieckigen oder länglichen Punkten nur eine besondere Form von

<sup>29</sup> Grundsätzlich kann es natürlich auch vorkommen, daß eine von einem Kompositum bezeichnete Entität nicht mehr (prototypisch) der Kategorie des Zweitglieds angehört; vgl. z. B. die auffällige Aussonderung des Kompositums *Unterhose* aus dem Paradigma der Hosen in Test III (s. Tabelle 2).

Punkten bezeichnen kann? Wie wir noch zeigen werden, sind solche determinativen Interpretationen, die zunächst unserer wortbildnerisch geübten Phantasie entsprungen sind, auch tatsächlich im Test von den Versuchspersonen angegeben worden – selbst bei lexikalisierten Komposita. Eine kopulative Lesart ist also immer nur eine von vielen möglichen Lesarten.<sup>30</sup> Dies läßt sich in mehrerer Hinsicht belegen:

1. Bestimmte Wörter sind im Sprachgebrauch tatsächlich in mindestens zweierlei Bedeutung belegt, vor allem im Bereich der Modesprache:

*Blusenhemd*: bezeichnet entweder eine bestimmte Art von weitem, leichtem Hemd für Damen ['Hemd und Bluse'], oder aber ein Hemd (genauer: ein Unterhemd), das unter Blusen angezogen wird ['Hemd für/zu Blusen'].

„Mehrdeutig... ist auch der Ausdruck *Pulloverkleid*. Einmal bezieht er sich auf ein Kleid, dessen Oberteil einem Pullover ähnlich sieht, wo aber Rock und Oberteil aus einem Stück sind und ein einheitliches Ganzes bilden... [in dieser Bedeutung ist das Kompositum determinativ zu interpretieren: 'Kleid in Pulloverform', in Analogie zu *Hakennase*, *Würfelzucker*; EB/MT]. Dann wieder bezieht er sich auf ein Kleidungsstück, das aus Kleid und Pullover besteht... [dem entspräche eher eine kopulative Interpretation; unklar ist, ob es sich wie bei *Jackenkleid* um zwei Teile handelt; EB/MT]. Daneben gibt es noch eine dritte Möglichkeit: Das Wort *Pulloverkleid* kann auch auf Kleidungsstücke referieren, die wie verlängerte Pullover aussehen... In diesem Fall handelt es sich um Kleider im Pulloverstil [dem entspräche eine von der ersten sich nicht wesentlich unterscheidende determinative Interpretation; EB/MT]" (Ortner (1981) S. 106; Quelle: Modeprospekte)

2. Bestimmte Komposita sind in der einen Lesart (kopulativ oder determinativ) belegt, in der je anderen durchaus vorstellbar: So ist das von uns im Test verwendete Kompositum *Birnenapfel*, das von einigen Testpersonen kopulativ als 'Kreuzung aus Apfel und Birne' aufgelöst wurde, ursprünglich in folgendem Kontext in der determinativen Bedeutung 'Apfel mit Birnengeschmack' belegt:

(22) Mehrere Äpfel – verschiedener Geschmacksrichtungen – liegen in Schnitze geschnitten auf einem Teller.

A: Schmecken wie Birnen.

B: Die wären gut für – na wie heißt das – Bratäpfel.

C: Was? Findest du?

A: Ja, diese Birnenäpfel.

Gleiches gilt auch für *Beamtenlehrer*, das als 'Lehrer für Beamte' belegt war, aber natürlich auch 'Lehrer und Beamter' bedeuten könnte, etwa im Unterschied zu 'Lehrer und Angestellter'. Umgekehrt läßt die Neubildung *Kinderpilot*, belegt in eindeutig kopulativer Bedeutung (vgl. Bsp. 23), in einem anderen Kontext auch eine determinative Interpretation wie 'Pilot für Kinder' zu.

(23) *Der amerikanische Kinderpilot T. A. ist auf seinem 47tägigen Flug um die Welt in Moskau gelandet. Dort will der elfjährige Kalifornier...*

<sup>30</sup> Dies hat, wie die folgenden Beispiele zeigen, nichts mit der semantischen Nähe der Begriffe zu tun (so fälschlicherweise Neuß (1981) S. 57 f.).

3. Schließlich haben auch mehrere unserer Tests ergeben, daß ein- und dasselbe Kompositum sowohl kopulativ als auch determinativ aufgelöst werden kann. So haben etwa beim Vertauschbarkeitstest die Testpersonen (bei postuliertem Bedeutungsunterschied) häufig für eine Konstituentenabfolge eine kopulative, für die andere eine determinative, häufig Rektionslesart angegeben<sup>31</sup> (etwa: *Schauspieler-Regisseur* 'jemand, der zwei Berufe hat, also Schauspieler und Regisseur ist' vs. *Regisseur-Schauspieler* 'einer, der einen Regisseur mimt' oder: *Starschriftsteller* 'Schriftsteller, der über Stars schreibt' vs. *Schriftstellerstar* 'ist Schriftsteller und Star'). Zugehörigkeit der Konstituenten zum selben Paradigma erzwingt also weder nur eine kopulative noch nur eine determinative Lesart.

In einem weiteren Test (Test II) sollten die Versuchspersonen für nicht-usuelle Komposita, deren Konstituenten so gewählt waren, daß eine kopulative Lesart prinzipiell möglich war, eine Bedeutung angeben. Auch hier wurden sowohl kopulativ-typische als auch determinative Paraphrasen gegeben. (Zur genauen Verteilung s. Tabelle 3 in 3.4.) Hier einige Beispiele:

*Blusenhose*: 'Hose aus Blusenstoff'; 'Hose, die man zu Blusen trägt'; 'Hose mit weitem Bein'; 'Hose und Bluse in einem Teil (eine Art Overall)'.

*Mixermühle*: 'Getreidemühle mit Mixeraufsatz'; 'Mühle, die Mixer mahlt'; 'Mühle, in der ein (Bar-)Mixer wohnt'; 'Mühle, die von Fritz Mixer erfunden wurde'; 'Mühle, in der etwas vermischt wird'; 'Mühle, die auch mixen kann'; 'Mixer und Mühle in einem'.

*Bürstenkamm*: 'Kamm zum Säubern der Bürste'; 'Kamm mit Noppen'; 'Kamm mit weichen Borsten'; 'Kamm, dessen Zähne wie bei einer Bürste angeordnet sind'; 'Kamm, der aussieht wie eine Bürste'; 'Kamm und Bürste in einem Gerät'.

Diese Vieldeutigkeit ist an sich nicht weiter erstaunlich: Daß jede Kombination N+N ein mögliches Wort des Deutschen ergibt und daß diese Kombinationen nicht nur sinnvoll interpretierbar, sondern in der Regel auch mehrdeutig sind, haben u.a. Günther (1981) und Heringer (1984a, b) gezeigt. Allerdings wurde diese Vieldeutigkeit bisher noch nicht auf die kopulative Interpretation ausgedehnt.

Streng genommen erweist sich damit bereits der Sprachgebrauch Determinativkompositum und Kopulativkompositum als unangebracht: Bestenfalls kann es sich um eine determinative oder eine kopulative Interpretation eines Kompositums handeln.<sup>32</sup> Die

<sup>31</sup> Grundsätzlich wurden Rektionslesarten relativ häufig angegeben: *Schauspieler-Regisseur* 'jemand, der Schauspieler beim Spielen anleitet' vs. *Regisseur-Schauspieler* 'Schauspieler, der einen Regisseur darstellt'; oder *Dichter-Sänger* 'Sänger, der Dichter besingt' vs. *Sänger-Dichter* 'Dichter, der Gedichte über/für Sänger verfaßt' oder *Laien-Forscher* 'Forscher, der Laien erforscht'. Bisweilen wurden aber auch andere determinative Lesarten gewählt, z. B. *Kleiderschürze* als 'Schürze für/vor das Kleid, zum Schutz des Kleides' (die Lesart 'Kleid und Schürze', die in der Wortbildungsliteratur immer impliziert wird, wurde übrigens kein einziges Mal angeführt), *Rockhose* als 'Hose zum/im Rock', 'Hose zum Rocken' etc.

<sup>32</sup> So ist wohl auch Fleischers „Übergangsbereich“ (1982) S. 104 ff. zwischen Kopulativkomposita und Determinativkomposita zu verstehen.

‘klassischen’ Kopulativkomposita sind somit solche, bei denen die kopulative Interpretation allenfalls die usuellere ist, ein Kopulativkompositum ist also eines, das auch eine kopulative Interpretation zuläßt.

Wenn nun aber die kopulative Lesart nur eine unter vielen ist, ist es nicht gerechtfertigt, diese eine Lesart in Ausschließlichkeit allen anderen (nämlich den determinativen) als Kompositionstyp gegenüberzustellen; eine zulässige Aufstellung möglicher Kompositionstypen, vielmehr: Interpretationstypen, müßte auf derselben Ebene bleiben und könnte somit allenfalls lauten: AB = B und A (Kopulativkompositum), AB = B aus A (‘Materialkompositum’), AB = B in A (‘Raumkompositum’), AB = B wie A (‘Vergleichskompositum’), AB = B mit A, AB = B gegen A etc. Damit ist aber die oben aufgestellte Restriktion der Zugehörigkeit beider Konstituenten zum gleichen Paradigma nichts Besonderes mehr; wenn man nämlich die Determinativkomposita ‘auffächert’ in einzelne Typen wie ‘Materialkomposita’, ‘Raumkomposita’, ‘Vergleichskomposita’ etc., so unterliegen auch diese solchen Restriktionen: So ist AB als ‘B aus A’ (z. B. *Ledertasche*) auch nur dann möglich, wenn A ein potentielles Material bezeichnet; AB als ‘B in A’, (‘Raumkompositum’) wie etwa *Stadtautobahn*, ist nur möglich, wenn A als Ort interpretierbar ist usw.

Einen eigenen Typ von Kopulativkomposita zu postulieren wäre trotz der grundsätzlichen Mehrdeutigkeit aller N-N-Komposita allenfalls dann gerechtfertigt, wenn die kopulative Lesart entweder die prominenteste, naheliegendste wäre oder wenn sie sich grundlegend von allen anderen unterscheidet (was aber gerade aufgrund der Vieldeutigkeit sehr zweifelhaft erscheint).

### 3.4 Präferenz der kopulativen Interpretation?

Grundsätzlich können Komposita mit Hilfe von Stereotyprelationen interpretiert werden (vgl. Fanselow (1981) S. 192 ff.), wobei das je prominenteste Stereotyp die naheliegendste Lesart bedingt. Das rechtfertigt trotz der potentiellen Vieldeutigkeit von Komposita eine Einteilung in Subtypen, wie z. B. ‘Material-Komposita’. Die ‘Materiallesart’ ist genau dann besonders prominent, wenn die erste Konstituente ein Material bezeichnet; *Ledertasche* wird also prototypisch als ‘Tasche aus Leder’ interpretiert werden und weniger als ‘Tasche mit/für/im/auf Leder’.

Wenn dies auch für Kopulativkomposita gilt, so wäre es gerechtfertigt (allerdings auf einer Ebene mit den Subtypen der Determinativkomposita), von einem Typ ‘Kopulativkompositum’ zu sprechen. Nun deuten aber nicht zuletzt unsere Testergebnisse darauf hin, daß die kopulative Lesart gerade nicht die naheliegendste ist, ja vielmehr offensichtlich kontraintuitiv. Das zeigt zunächst noch einmal der schon erwähnte Test II, bei dem die Testpersonen für nicht-usuelle, potentiell kopulativ interpretierbare Komposita eine Bedeutung angeben sollten. Sollte die Kopulativ-Interpretation eine prominente sein, müßte sie relativ häufig auftreten, da die Testpersonen – und davon gingen wir aus – die für sie naheliegendste Interpretation angeben. Die Interpretationen verteilen sich wie folgt:

	determinativ	AB ist B, das auch A ist/als A fungiert	AB ist Mischung/Kombination von A und B...	AB ist A, das...
Schirmstock	64 %	36 %	0 %	0 %
Tischregal	76 %	7 %	10 %	7 %
Birnenapfel	77 %	0 %	23 %	0 %
Blusenhose	54 %	0 %	39 %	7 %
Feuerzeugkamera	97 %	0 %	0 %	3 %
Mixermühle	42 %	29 %	29 %	0 %
Bildwand	97 %	0 %	0 %	3 %
Gewehrgeige	89 %	0 %	0 %	11 %
Deckeldose	93 %	7 %	0 %	0 %
Bürstenkamm	67 %	4 %	22 %	7 %
Messerschere	70 %	27 %	3 %	0 %
Gesamt	75 %	7 %	15 %	3 %

Tabelle 3: Interpretationen

Die angegebenen Bedeutungen zeigen ein klares Übergewicht der Determinativ-Interpretation der Spalte 1 (zu der auch die Rektionslesarten zählen). Die Ergebnisse bestätigen auch – wie bereits in 2.2 angesprochen –, daß größere semantische Nähe der beiden Konstituenten nicht automatisch kopulative Lesart näher legt.

Ein weiteres Indiz für die Kontra-Intuitivität der kopulativen Lesart ist auch der beträchtliche Erklärungsaufwand mancher Testpersonen für eine determinative Lesart. Mehrfach wurden Homonyme zur Interpretation herangezogen: so wurden beim Paar *Hosenrock* vs. *Rockhose* für das zweite Kompositum Lesarten wie: ‘Hose, die man zum Rocken (= tanzen) anzieht’, ‘für den Auftritt eines Rocksängers’, ‘für die Disco’ angegeben. (In diesem Fall (Vertauschbarkeitstest!) wäre ja durch das ebenfalls angegebene Kompositum *Hosenrock* eine kopulative Interpretation wohl recht naheliegend gewesen.) Ähnliche Strategien zeigen sich bei folgenden Interpretationen: *Mixermühle* als ‘Mühle, die von Fritz Mixer erfunden wurde’, ‘Mühle, in der ein (Bar-)Mixer wohnt’, das *Hochhaus-Hotel* als ‘Hotel mit dem Namen Hochhaus’ und nicht zuletzt die *Gewehrgeige* als ‘schlechter Schütze’.

Auch im Test von Günther (1981), bei dem kontextlos vorgegebene ad-hoc-Komposita interpretiert werden sollten, kamen kopulative Interpretationen nicht vor, die bei *Frauenpflanze*, *Frauenkalb* und *Pflanzenfrau* ja denkbar gewesen wären.

### 3.5 Ist die kopulative Lesart etwas grundlegend anderes?

Die morphosyntaktischen Eigenschaften sowie die Tatsache, daß eine koordinative Interpretation nur eine unter anderen Lesarten, und dabei nicht einmal die prominenteste ist, läßt die Annahme eines eigenen Typs als sehr fragwürdig erscheinen. Retten ließe sich das Kopulativkompositum also allenfalls dann, wenn sich dessen Lesart grundlegend von

allen anderen determinativen Lesarten unterschiede. Das läßt sich bei Komposita aber nur über Paraphrasen feststellen, auf denen somit die ganze Unterscheidung lastet. Und genau hierauf zielen die 'klassischen' Paraphrasen ab: hier Koordination, dort Determination.

Bei Durchsicht der Literatur fanden wir folgende Paraphrasen für Kopulativkomposita (vgl. auch Neuß (1981) S. 44):

- 1) 'AB = A und B' bzw. (und u. E. treffender) in umgekehrter Reihenfolge 'AB = B und A'; 'AB = sowohl A als auch B' (Ortner/Ortner (1984) S. 53);
- 2) 'AB = B, das (auch) A ist' (Marchand (1969) S. 41; Duden (1984) S. 440);
- 3) 'AB = B, das A ist' und gleichzeitig 'AB = A, das B ist' (Ortner/Ortner (1984) S. 54; Löbel (1986) S. 168);<sup>33</sup>
- 4) 'AB = X, das A und B ist' (bei Löbel (1986) S. 168 zusammen mit Paraphrase 5; ähnlich auch Fleischer (1982) S. 109);
- 5) 'AB = X, das weder (nur) A, noch (nur) B ist' (Ortner/Ortner (1984) S. 66; ähnlich auch Fleischer (1982) S. 109).

Grundsätzlich ist zu diesen Paraphrasen zu bemerken, daß sie nicht verschiedene Typen von (Kopulativ-)Komposita trennen, sondern eher Formulierungsalternativen für ein und dasselbe Phänomen sind.<sup>34</sup> Auch das wirft ein Licht auf die Willkürlichkeit und Subjektivität der Paraphrasentechnik.

Die von Löbel (1986) S. 168 angeführte Unterscheidung in die endozentrische (Paraphrasentyp 3) und exozentrische Lesart (Paraphrasentyp 4 und 5 kombiniert<sup>35</sup>) der Kopulativkomposita ist u. E. irrelevant: beide Paraphrasen bringen dieselbe Bedeutung zum Ausdruck und verweisen auf denselben Gegenstand – ganz im Unterschied zur exozentrischen und endozentrischen Lesart bzw. Verwendung von z. B. *Bienenstich* oder *Blondschopf*. Damit scheint uns die exozentrische Paraphrase in dieser Form überflüssig, da sie sich nicht vom Paraphrasentyp 1 unterscheidet.<sup>36</sup> Relevant wäre sie allenfalls in der

<sup>33</sup> Diese zweifache Paraphrasierbarkeit teilen die Kopulativkomposita übrigens mit den eine Quantifizierung betreffenden Komposita wie *Goldstaub*, *Holzseicht*, *Kleiderbündel* oder *Speckscheibe* (vgl. Löbel (1986) S. 157).

<sup>34</sup> Ausgenommen werden muß hier Typ 3 unseres Korpus (*Eichbaum*), auf den keine der vorgeschlagenen Paraphrasen so recht paßt: \*'ist Eiche und Baum'; dies liegt daran, daß sie einer wesentlichen Bedingung für Koordinierbarkeit (keine Inklusion zwischen den Konjunkten, vgl. Lang (1977) S. 106 ff.) nicht gehorchen. Die satzförmige Paraphrase mit gleichsetzender Kopula 'dieser Baum ist eine Eiche' (vgl. Neuß (1982) S. 55 f., vgl. a. Löbel (1986) S. 176, die hier die Duden-Grammatik in der Aufl. von 1973 zitiert) setzt sich über Wortartzugehörigkeit und textuelle Funktion des Kompositums hinweg. Eine mögliche Paraphrase, die beide Konstituenten enthält, wäre etwa: 'AB ist B, genauer A'.

<sup>35</sup> Löbel (1986) S. 168 benutzt die *weder-noch*-Paraphrase ohne die Gradpartikel *nur*, was u. E. völlig unzutreffend ist, da es allen Benennungs- und Kompositionsregeln widerspricht. Ihre Behauptung, die koordinativen Konjunktionen könnten nur dann verwendet werden, wenn das Kompositum exozentrisch interpretiert wird, ist unzutreffend und wird durch Paraphrasentyp 1 widerlegt.

<sup>36</sup> Ortner/Ortner (1984) S. 66 verwenden das Begriffspaar exozentrisch und endozentrisch in einem dritten Sinne; Kopulativkomposita sind bei ihnen exozentrisch, wenn sie – wie *Manteljacke*, *Kostümkleid* – „weder nur B, noch nur A sind“; diese Bedeutungserklärung basiert aber bei Ortner/Ortner offenbar nur auf den in Modeprospekten o.ä. zitierten Beschreibungen von Kleidungsstücken, etwa für *Manteljacke*: „bezieht sich auf Gegenstände, die ganz nach Wunsch als lange Jacke oder kurzer Mantel zu tragen sind“ (Ortner (1981) S. 104).

Form 'AB = Mischung/Kombination aus A und B' bzw. 'AB ist ein X, das Merkmale von A und B hat'.

An dieser Stelle seien aber einige grundlegende Vorbehalte gegen die Paraphrasenmethode ausgesprochen, wie sie auch von anderer Seite vorgebracht wurden (besonders überzeugend Heringer (1984a) u. (1984b)). Heringer (1984b) S. 3 ff. zeigt, daß die gängigen Paraphrasen unter anderem deshalb nicht adäquat sind, weil sie die Bedeutungen der Komposita öfter unterbestimmt lassen (eine *Waldblume* ist nicht immer und nicht nur eine 'Blume im Wald'), aber ebensooft überbestimmen (*Chefbüro* ist nicht das 'Büro, das der Chef besitzt'). Gerade im Fall der Kopulativkomposita scheint uns aber der Unterschied zwischen der Paraphrase mit *und* (also dem Syntagma) und dem Kompositum besonders groß: die koordinative Auflösung spiegelt eine Gleichwertigkeit der Konstituenten vor<sup>37</sup>, die sie im Kompositum nicht haben und nicht haben können, da die letzte Konstituente auf jeden Fall syntaktisch – und wie wir im Test gesehen haben, überwiegend auch semantisch – zweifelsfrei dominiert.

Probleme mit den Paraphrasen, die ja nun als einziges Unterscheidungsmittel geblieben sind, ergeben sich auch dadurch, daß die Übergänge von kopulativen Paraphrasen zu unbestritten determinativen erstaunlich fließend sind (bei gleichem Referenzobjekt!). Tatsächlich lassen bestimmte Komposita neben einer koordinativen Auflösung mit *und* auch eine syntaktisch determinative Auflösung zu.

#### 1. Paraphrasen mit der Präposition *mit*

*Jackenkleid* läßt sich nicht nur als 'Kleid und Jacke', sondern eben auch als 'Kleid mit Jacke' paraphrasieren, ebenso *Radiowecker* oder *BH-Hemd*.<sup>38</sup> Morphosyntaktisch liegt mit den *mit*-Paraphrasen eine eindeutig determinative Relation vor; auf der semantischen Ebene scheint der Unterschied aber nicht eben sehr groß zu sein – gibt doch etwa Eroms (1976) als Grundbedeutung von *mit* 'und X ist dabei' an! Derartige *mit*-Paraphrasen sind bei Kopulativkomposita mit einer echt additiven Beziehung möglich, so bei den Sanskrit-Dvandva (vgl. 2.3) sowie aus unserem Korpus bei *Jackenkleid*, *Strichpunkt*, *Schneereggen* und *Hemdhöschchen*. Wüster (1979), der in seiner Terminologielehre diesen Typ der Begriffsbildung als „Integration“/„Anpaarung“ von der „Konjunktion“/„Abpaarung“ referenzidentischer NPN (Typ: *Dichterkomponist*) unterscheidet, gibt hierfür eine Reihe fachsprachlicher Komposita an: *Mutterschraube* in der Bedeutung 'Schraube mit Mutter', 'Schraube und Mutter', sowie – frequent in der Fachsprache der Chemie und der Geologie – Bildungen wie *Kaliumchlorid*, *Schwefelwasserstoff* etc. Auch den Typ *Baden-Württemberg*, *Schleswig-Holstein* könnte man hier subsumieren. Eine Kompositums-Interpretation  $AB = A + B$  scheint – nach Ausweis unseres Testergebnisses – für Sprecher des Deutschen allerdings kontraintuitiv und nicht produktiv. So wurde etwa für die ad-hoc-Bildung *Blusenhose* nur in fünf Fällen die Interpretation 'Bluse und Hose', 'eine Art Overall' gegeben. *Bürstenkamm* wurde nur dreimal als 'Kamm und Bürste', 'Kamm mit

<sup>37</sup> Wir gehen hier einmal davon aus, daß bei einer Koordination die beiden Konjunkte wirklich gleichwertig sind; vermutlich ist aber – pragmatisch gesehen – mit der Reihenfolge auch eine gewisse Gewichtung vorgegeben.

<sup>38</sup> Wohlgermerkt, in diesem Kapitel geht es immer um Paraphrasen für ein und dasselbe Referenzobjekt und nicht, wie in 3.3, um verschiedene Lesarten eines Kompositums, mit denen dann auch verschiedene Referenzobjekte gemeint sind.

Bürste' erklärt. Daß ein solches 'additives' Bildungsmuster im Deutschen nicht ausgeprägt ist, könnte auch daran liegen, daß es für benennungsrelevante Kombinationen von Objekten im Deutschen auch eigene Lexeme gibt: es heißt eben *Anzug* und nicht *Sak-kohose*, nicht *Jackenrock* sondern *Kostüm*, nicht *Blusenhose* sondern *Overall*.

Die *mit*-Paraphrase ist ungeachtet der semantischen Nähe von *und* und *mit* nun keineswegs auf Kopulativkomposita beschränkt und läßt sich genauso für Determinativkomposita anwenden. Beispiele hierfür sind: *Rosinenkuchen*, *Kirschtorte*, *Goldmine*, *Honigbrot*, *Butterbrot*, *Apfelkuchen*, *Glühfadenlampe* etc.<sup>39</sup> Wenn aber selbst nominale Kopulativkomposita, die aufgrund der additiven Relation am ehesten den wohl kaum zu verleugnenden adjektivischen und adverbialen Kopulativkomposita des Deutschen (*schwarz-rot-gold*, *dreizehn*) entsprechen, mit einer Paraphrase aufgelöst werden können, die genauso für Determinativkomposita herangezogen werden kann, was bleibt dann noch an Unterscheidungskriterien?

Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß *mit* und *und* – und damit die Konzepte Determination und Koordination –, die im Syntagma syntaktisch klar voneinander abgegrenzt werden können, auf semantischer Ebene fließende Übergänge zeigen. Wenn nun, wie in N-N-Komposita, sämtliche morphosyntaktischen Unterscheidungskriterien wegfallen, dann erweist sich die Trennung von Koordination und Determination erst recht als problematisch.

## 2. Paraphrasen mit *wie*

*Wie*-Paraphrasen<sup>40</sup> traten im Test in verschiedenen spezifischen Formen auf: zum einen ohne weitere Eingrenzung (*Schürzenkleid* als 'Kleid wie Schürze', *Blusenhemd* als 'Hemd wie Bluse') und zum anderen als spezifischer Vergleich, etwa: 'Kleid, wie Schürze geschnitten', *Messerschere* 'Schere, die scharf wie ein Messer ist', *Birnenapfel* als 'Apfel, der wie eine Birne schmeckt/aussieht'. Wiewohl der semantische Unterschied zu einer Paraphrase mit *und* (nicht additiv verstanden!) minimal ist, kann man hier wohl in keinem Fall noch von einer Koordination in der Paraphrase sprechen. Eher erinnern diese Paraphrasen an die determinativen Vergleichskomposita vom Typ *Butterblume*, *Hakennase*.

## 3. Paraphrasen mit Relativsatz und/oder Prädikation

Als charakteristische Paraphrase von Kopulativkomposita wird häufig die prädikative Struktur angeführt:

„Von der syntaktischen Paraphrase her gesehen, die den semantischen Wert des Kopulativkompositums explizit macht, ergibt sich, daß beide im Kopulativkompositum vereinigten Lexeme in der Paraphrase anders als bei Determinativkomposita in prädikativer Funktion vorkommen. Hierin liegt vor allem die Sonderstellung begründet...“ Neuß (1981) S. 67f. (Hervorhebung EB/MT)

<sup>39</sup> Es scheint hier übrigens einen Übergang von der *mit*-Paraphrase zur *aus*-Paraphrase der 'Materialkomposita' zu geben, was offensichtlich von der Menge des im Erstglied bezeichneten Elements abhängt: *Rosinenkuchen* → *Apfelkuchen* → *Biskuittorte*.

<sup>40</sup> Das in der Paraphrase häufig verwendete *wie* ist an sich schon problematisch, da der syntaktische Status von *wie*-Phrasen nicht eindeutig festliegt. Neben einem attribuierenden oder appositiven *wie* gibt es ein koordinierendes, Pluralkongruenz auslösendes *wie* (*Eva wie Maria schreiben*), das aber bei den hier zur Diskussion stehenden Kopulativkomposita gerade nicht vorliegt.

Geht man nun – wie auch Löbel<sup>41</sup> S. 181 und Bußmann (1983) s.v. Prädikation – davon aus, daß bei einer Prädikation (mit nicht-gleichsetzender Kopula) Eigenschaften zugeschrieben werden, so ließe sich dies ohne weiteres auch für determinative Strukturen geltend machen: dem Determinatum werden die Eigenschaften des Determinans zugeschrieben.<sup>42</sup> Und gerade wegen dieser Eigenschaftszuschreibung kann auch jedes kopulativ-verdächtige Kompositum mit einem Relativsatz vom Typ: 'AB ist B, das auch A ist' aufgelöst werden.<sup>43</sup> Das ist nun aber eindeutig eine syntaktisch determinative Struktur, in der Form mit Kopula und *auch* im Relativsatz allerdings hier wohl kaum mehr als eine Formulierungsalternative für 'AB = B und A' (ähnlich auch Neuß (1981) S. 44).<sup>44</sup>

Sollte also die Möglichkeit einer Relativsatz-Paraphrase für Kopulativkomposita nicht bereits ein überzeugendes Argument für determinative Struktur sein, so bleibt als Spezifikum einer kopulativen Paraphrase die prädikative Struktur. Satzparaphrasen für verblose Oberflächenstrukturen, wie sie mit N-N-Komposita vorliegen, sind gerade hinsichtlich der Wahl des jeweiligen Verbs besonders willkürlich. (Vgl. die massive Kritik etwa Heringers (1984a, 1984b) am Konzept der zugrundeliegenden Tiefenstruktur-Sätze in der frühen generativen Wortbildungsforschung.) Tatsächlich lassen Kopulativkomposita neben der Relativsatz-Paraphrase mit *ist*-Kopula ohne Veränderung in der Denotat-Bedeutung auch Prädikate wie 'fungieren als', 'verwendet werden als', 'Merkmale haben von' etc. zu. Dies bestätigt auch der Test: z. B. *Mixermühle* als 'Mühle, die auch als Mixer fungiert/als Mixer verwendet werden kann', 'Mühle, mit der man mixen kann'; *Gewehrgeige* als 'Geige, die man als Gewehr benutzen kann'; *Messerschere* als 'Schere, die auch als Messer verwendet werden/gebraucht werden/dienen/fungieren kann/benutzbar ist'; *Bürstenkamm* als 'Kamm, mit dem man auch bürsten kann'; *Schirmstock* als 'Stock, der zum Schirm umfunktioniert werden kann'. Bei all diesen Paraphrasen scheint uns die Einordnung als prädikative Struktur auch bei einem weiten Verständnis nicht mehr haltbar. Es mögen hier zwar durchaus gewisse Unterschiede auf der propositionalen Ebene vorliegen, die verschwindend geringe Zahl der reinen *ist*-Paraphrasen, die im Test angegeben wurden, zeigt aber, daß im Sprachbewußtsein der 'determinativere' Paraphrasentyp stärker verankert ist. Das manifestiert sich auch im (Kon-)Textverhalten der entsprechenden Bildungen, wie weiter unten noch gezeigt werden wird.

Die Existenz von Paraphrasen mit *wie*, *mit* oder einem Relativsatz macht somit deutlich, daß die Übergänge von koordinativen zu determinativen Paraphrasen fließend sind.

<sup>41</sup> Löbel (1986) S. 108 führt neben Subordination und Koordination die Prädikation als dritte Beziehung ein. Diese habe von der Koordination das Merkmal der Symmetrie, von der Subordination die wechselseitige Bestimmung der beiden Konstituenten. Diese drei Bedeutungsbeziehungen überträgt Löbel (1986) S. 171 ff. nun auch auf die Wortebene, wobei nur Prädikation für Kopulativkomposita relevant ist, die Koordination aber auf Wortebene nicht mehr auftaucht.

<sup>42</sup> Grundsätzlich liegt der wesentliche Unterschied zwischen Prädikation und diesem Typ von Determination u. E. in der Art, wie die Merkmalszuschreibung erfolgt: explizit assertiert durch die Kopula oder durch eine implizite Zuschreibung, die nur durch Präsuppositionsprotest aufgehoben werden kann. Auf Wortebene aber ist gerade diese Unterscheidung hinfällig.

<sup>43</sup> Die Relativsatz-Paraphrase scheint übrigens gegenüber der '*und*-Paraphrase' nicht nur auch möglich, sondern sogar die treffendere Variante, da sie die syntaktischen Dominanzverhältnisse besser spiegelt. (Ähnlich fordert schon Marchand fürs Englische: „Additive Compounds should not be analysed as 'A + B', but as 'B which is also A'“ (1969) S. 41).

<sup>44</sup> Zur Frage, ob Relativsätze auch nicht-determinativ interpretiert werden können, vgl. die etwas unklaren Ausführungen bei Löbel (1986) S. 106.

Aber auch die von Neuß (1981) S. 67f. angeführte Bedingung, daß beide Konstituenten in der Paraphrase in prädikativer Funktion auftreten müssen, ist nicht ausreichend: das ist durchaus auch bei Komposita möglich, die im allgemeinen deshalb nicht zu den Kopulativkomposita gerechnet werden, weil die Konstituenten verschiedenen Bedeutungsklassen angehören und eine Spezifikationsrelation vorliegt. So z. B. Komposita, bei denen die eine Konstituente eine bestimmte Form oder Konsistenz, die andere ein Material, eine Substanz bezeichnet (vgl. dazu Fanselow (1981) S. 179, Löbel (1986) S. 156ff.): z. B. *Würfelzucker* 'ist Würfel und Zucker', *Zuckerwürfel* 'ist Zucker und Würfel', *Puderrouge* 'ist Puder und Rouge', *Goldmünze* 'ist Gold und Münze'. Zugegeben, diese Paraphrasen klingen nicht ideal, aber sind 'Strumpfhose ist Strumpf und Hose' oder *Arztbruder* als 'Arzt, der Bruder ist' (vgl. Fleischer (1982) S. 105) sehr viel besser und natürlicher?<sup>45</sup>

Aber nicht nur der o.a. Typ von (Substanz-)Komposita, den Löbel (1986) als eigenen Typ verstanden wissen möchte, läßt sich so auflösen, sondern auch bestimmte 'Material-Komposita' (die Löbel (1986) S. 159 explizit als Determinativkomposita bezeichnet), wie *Goldring* ('ist Ring und Gold'), *Stoffhose* ('ist Hose und Stoff') oder *Seidenkleid* ('ist Kleid und Seide').

Als einzige Besonderheit der Paraphrasen für Kopulativkomposita bleibt an dieser Stelle nur noch die Möglichkeit der Umkehrung: nicht nur die zweite, sondern auch die erste Konstituente kann als Kopf des Relativsatzes in der Paraphrase fungieren, d. h. nicht nur 'AB ist B, das auch A ist', sondern auch 'AB ist A, das auch B ist' (Löbel (1986) S. 186, Ortner/Ortner (1984) S. 54). Die zweite Paraphrase setzt nun aber voraus, daß auch das Erstglied im Kompositum dominant sein kann; das aber ist nicht der Fall: weder das Textverhalten der Komposita bietet dafür Anhaltspunkte, noch ergaben sich bei unserem Test für eine solche Interpretation Evidenzen. Auch wird nie erklärt oder gar begründet, warum ein bestimmtes Sprachzeichen nur mit einer Kombination von zwei Paraphrasen beschrieben werden kann. Derartige Paraphrasen existieren also wohl weniger in den Köpfen natürlicher Sprecher als vielmehr in denen von Linguisten-Sprechern.

Kopulativkomposita können u. E. durchaus adäquat damit erklärt werden, daß wesentliche (wohl meist prototypische) Merkmale des Erstglieds dem Zweitglied zugeschrieben werden und folglich dieses spezifizieren. Die treffende Paraphrase würde also lauten: 'AB ist B, das Merkmale von A hat'. *Hosenrock* ist demnach ein Rock, der bestimmte prototypische Eigenschaften einer Hose hat (hier der Schnitt, nicht aber z. B. das Material oder das Stoffmuster). *Rock* erhält damit ein spezifizierendes Merkmal, das ihn von anderen Röcken in einer bestimmten Hinsicht unterscheidet.

Im Prinzip lassen sich die meisten Kopulativkomposita auf diese Weise erklären; so kann man etwa einen *Fürstbischof* beschreiben als Bischof, der durch prototypische Merkmale von *Fürst*, wie etwa 'weltliche Macht', näher bestimmt ist, ein *Bettsofa* als Sofa mit den funktionalen Eigenschaften eines Bettes, nämlich 'zum Schlafen, für die Nacht', aber nicht unbedingt mit dessen prototypischer Form. Bei der *Strumpfhose* ist das spezifizierende Merkmal des Erstglieds 'fußbedeckend' und 'trikotartiges Material'. (Daß diese beiden

<sup>45</sup> Übrigens lassen auch viele Adjektiv-Nomen-Komposita diesen Paraphrasentyp zu: *Schwarzbrötchen* 'ist Brot und schwarz', *Sauerkirsche* 'ist Kirsche und sauer'. Auch dies zeigt, wie wenig geeignet die prädikative Paraphrase ist, einen eigenen Wortbildungstyp zu etablieren.

Merkmale nicht unbedingt mit den Merkmalen von Hose kollidieren, belegen die Bildungen *Strampelhose* und *Strickhose* bzw. *Unterhose*.) Auch für die Komposita unserer zweiten Gruppe läßt sich diese Beschreibung halten: ein *Kinderpilot* ist ein Pilot im Kindesalter, ein *Gastdozent* ist ein zu Gast geladener Dozent, der *Beamtenlehrer* ist ein verbeamteter Lehrer, ein *Starschauspieler* ein berühmter Schauspieler.<sup>46</sup> Daß diese Analyse nicht abwegig ist, hat auch unser Test ergeben. Merkmalszuschreibungen von der ersten auf die zweite Konstituente zeigen neben den oben schon angeführten Vergleichsparaphrasen (wie etwa *Schürzenkleid* als 'Kleid, wie Schürze geschnitten', *Messerschere* 'Schere, die scharf wie ein Messer ist') auch folgende jeweils mehrfach genannten Interpretationen: *Messerschere* als 'sehr scharfe Schere' (charakteristisches Merkmal 'Schärfe' von Messer); *Blusenhose* als 'Hose aus Blusenstoff' (charakteristisches Merkmal 'Stoff') oder 'weite Hose/Hose mit weitem Bein' (charakteristisches Merkmal 'Form').

Die Merkmalszuschreibung von der ersten auf die zweite Konstituente zeigt sich auch an der textuellen Einbettung ad-hoc gebildeter Kopulativkomposita.

- (24) Gespräch über eine Frau, die in einem Appartementhaus eine ganze Stockwerkseite (= etwa vier 1-Zi.-App.) bewohnt.  
 „Stell dir mal die vielen Bäder vor, die muß ja mindestens vier Bäder haben.“ „Naja, vielleicht hat sie ein Badebad, und ein Clobad.“ „Und sicher ein Gästebad.“
- (25) Die beiden Wappentlöwen vor der Residenz unterhalten sich. ... und sei nicht so grantig“ (...)  
 „Soso“, mault der Grantlerlöwe, „wie würdest du Glück definieren? – „Glück ist: dasitzen, nichts tun und die Zeit für sich arbeiten lassen. Das gilt für Menschen wie für Bronzelöwen.“
- (26) Vertreter des dritten Männchentyps, die sogenannten Satelliten... In der reziproken Beziehung zwischen Pracht- und Satelliten-Männchen nützt den ersteren also die Weibchen-anziehende Wirkung ihrer Beimännchen.
- (27) Denn richtig spannend werde es erst, wenn der „dritte crew member“, der Bordcomputer, noch mehr Funktionen übernehme. Steuert der Autopilot das Flugzeug, dann fliegt der Menschenpilot.

In diesen Beispielen sind die potentiell kopulativen Komposita im Kontext im Sinne einer Spezifizierungsrelation zu verstehen: das Kompositum steht mit der ersten Konstituente in Kontrast zu einem anderen, determinativen Kompositum; ein solcherart kontrastiv verwendetes Kompositum kann aber nur noch determinativ sein.

Daß die erste Konstituente in der beschriebenen Weise fungiert, erklärt auch, warum die Kopulativkomposita problemlos in koordinierten Strukturen, sogenannten 'serial combinations' (nach Ortner/Ortner (1984) S. 105), auftreten können wie *Pracht- und Satellitenmännchen* (Bsp. 26); *Falten-, Glocken- und Hosenröcke*; *Seiden-, Woll- und Mantelkleider*.

Die Paraphrasen, die ja als einziges geblieben waren, um einen grundlegenden Unterschied zwischen Kopulativ- und Determinativkomposita nachzuweisen, bieten also auch keine Handhabe für einen kategorialen Unterschied; vielmehr ist aus den Testergebnissen und

<sup>46</sup> Mit diesen Paraphrasen erheben wir wohlgerne nicht den Anspruch, das Kompositum in seiner Bedeutung erschöpfend zu beschreiben oder die einzig treffende Paraphrase gefunden zu haben – wir wollen nur zeigen, daß sich Kopulativkomposita durchaus mit für Determinativkomposita typischen Paraphrasen beschreiben lassen; die grundsätzlichen Vorbehalte gegen die Paraphrasenmethode bleiben davon unberührt.

dem textuellen Verhalten deutlich geworden, daß sich die sogenannten Kopulativkomposita auch mit determinativ-typischen Paraphrasen beschreiben lassen.<sup>47</sup>

#### 4. Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung sollte gezeigt haben, daß es keine nachweisbaren Kriterien gibt, die die Existenz zweier eindeutig distinkter Kategorien Kopulativkomposita und Determinativkomposita innerhalb der N-N-Komposita rechtfertigen. Eine solche Scheidung, wie sie in der Wortbildungsforschung immer wieder postuliert wurde, läßt sich im Sprachsystem selbst nicht nachweisen: in sämtlichen morphosyntaktischen und intonatorischen Eigenschaften sind Kopulativkomposita mit Determinativkomposita identisch: sie sind in der Regel nicht mehr als zweigliedrig, haben binäre Struktur, sind endozentrisch und unterscheiden sich in bezug auf Fugenelemente, Akzent sowie Referenzeigenschaften nicht von Determinativkomposita. Auf der semantischen Ebene scheint das Zweitglied ebenfalls dominant (weshalb die Konstituenten nicht vertauschbar sind); eine 'kopulative' Interpretation ist immer nur eine unter vielen möglichen, und ist darüber hinaus nur über Paraphrasierung nachweisbar. Paraphrasen für die 'kopulative' Lesart aber zeigen semantisch nahtlose Übergänge zu eindeutig determinativen Lesarten. Koordination und Determination mögen zwar im Syntagma distinkte Kategorien sein, dies beruht aber in erster Linie auf den syntaktischen Eigenschaften. Wo aber wie in N-N-Komposita sämtliche syntaktischen Anhaltspunkte wegfallen, bleibt nur die semantische Ebene, auf der hier keine Grenzen festzumachen sind.

Darüber hinaus läßt sich die Existenz einer Kategorie 'Kopulativkompositum' aber auch in der Sprachkompetenz von Sprechern des Deutschen nicht nachweisen: Produktion und Rezeption von potentiellen Kopulativkomposita geben keinen Anhaltspunkt dafür, daß Sprecher hier zwei zentrale linguistische Kategorien unterscheiden, etwa in der Art, in der sie in der Lage sind, Wortarten kategorial zu unterscheiden oder Wortbildungstypen wie Komposition und Derivation. Kopulativkomposita lassen sich damit problemlos unter die (ohnehin weite und heterogene) Klasse der Determinativkomposita subsumieren.

#### Literatur

- Altmann, Hans (1981): Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen.
- Augst, Gerhard (1975): Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Blatz, Friedrich (1895/1970): Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. Reprograf. Nachdruck der 3. völlig neubearbeiteten Auflage Karlsruhe 1895 und 1896. Hildesheim.
- Bußmann, Hadumod (1983): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.
- Duden (1984): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neubearb. u. erw. Auflage. Hg. u. bearbeitet v. Günther Drosdowski. Mannheim etc.
- Erben, Johannes (1983): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 2. Auflage. Berlin.
- Eroms, Werner (1976): Zu deutschen Präpositionalphrasen mit MIT. In: Sprachwissenschaft 1, S. 223–240.

<sup>47</sup> Auf die Kopulativkomposita paßt auch ohne weiteres die einzige überall treffende Charakterisierung von (determinativen) N-N-Komposita, nämlich: 'B hat mit A etwas zu tun' (vgl. Heringer (1984b) S. 6).

- Fanselow, Gisbert (1981): Zur Syntax und Semantik der Nominalkomposition. Ein Versuch praktischer Anwendung der Montague-Grammatik auf die Wortbildung im Deutschen. Tübingen.
- (1985): What is a Possible Complex Word? In: Studies in German Grammar. Hg. J. Toman. Dordrecht. S. 407–426.
- Fleischer, Wolfgang (1982): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 5. Auflage. Tübingen.
- Grimm, Jacob (1826): Deutsche Grammatik. I–IV. Göttingen 1819–1837.
- Günther, Hartmut (1981): N + N: Untersuchungen zur Produktivität eines deutschen Wortbildungstyps. In: Wortbildung. Hgg. L. Lipka/H. Günther. Darmstadt. S. 258–280.
- Henzen, Walter (1947): Deutsche Wortbildung. Halle.
- Heringer, Hans Jürgen (1984a): Gebt endlich die Wortbildung frei! In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 53, S. 43–53.
- (1984b): Wortbildung: Sinn aus dem Chaos. In: Deutsche Sprache 12, S. 1–13.
- Kürschner, Wilhelm (1974): Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita auf der Grundlage generativer Transformationsgrammatiken. Tübingen.
- Lang, Ewald (1977): Semantik der koordinativen Verknüpfung. Berlin.
- Lehmann, Christian (1983): Rektion und syntaktische Relationen. In: Folia Linguistica 17, S. 339–378.
- Löbel, Elisabeth (1986): Apposition und Komposition in der Quantifizierung. Tübingen.
- Marchand, Hans (1969): The Categories and Types of Present-day English Word-Formation. A Synchronic-diachronic Approach. 2. Auflage. München.
- Naumann, Bernd (1986): Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen. 2. Auflage. Tübingen.
- Neuß, Elmar (1981): Kopulativkomposita. In: Sprachwissenschaft 6, S. 32–68.
- Olsen, Susan (1986): Wortbildung im Deutschen. Stuttgart.
- Ortner, Hanspeter (1981): Wortschatz der Mode: das Vokabular der Modebeiträge in deutschen Modezeitschriften. Düsseldorf.
- /Ortner, Lorelies (1984): Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Tübingen.
- Paul, Hermann (1920/1968): Deutsche Grammatik. Bd. V, Wortbildungslehre. Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage von 1920. Tübingen.
- Raabe, Horst (1979): Apposition. Untersuchungen zum Begriff und zur Struktur der Apposition im Französischen unter weiterer Berücksichtigung des Deutschen und des Englischen. Tübingen.
- Seiler, Hansjakob (1960): Relativsatz, Attribut und Apposition. Wiesbaden.
- Selkirk, Elisabeth (1982): The Syntax of Words. Cambridge.
- Shaw, J. Howard (1979): Motivierte Komposita in der deutschen und englischen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Toman, Jindrich (1985): A discussion of coordination and Word Syntax. In: Studies in German Grammar. Hg. J. Toman. Foris. Dordrecht. S. 287–317.
- Whitney, William Dwight (1983): Sanskrit Grammar. Delhi/Patna/Varanasi.
- Wildgen, Wolfgang (1982): Makroprozesse bei der Verwendung nominaler ad-hoc-Komposita im Deutschen. In: Deutsche Sprache 10, S. 237–257.
- Wilmans, Werner (1930): Deutsche Grammatik. 2. Abteilung Wortbildung. 2. Auflage Berlin/Leipzig.
- Wüster, Eugen (1979): Einführung in die Allgemeine Terminologielehre und Terminologische Lexikographie. Wien/New York.
- Zepić, Stanco (1970): Morphologie und Semantik der deutschen Nominalkomposita. Zagreb.

Dr. Eva Breindl,  
 Università degli studi di Trieste, Scuola Superiore di lingue per Interpreti e Traduttori, Via d'Alviano  
 15, I-34144 Trieste  
 Dr. Maria Thurmair,  
 Institut für Deutsch als Fremdsprache der Universität München, Ludwigstr. 27/1,  
 D-8000 München 22